



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1910**

96 (28.2.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140369)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 1.48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonnade . . . 55 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklameweile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Ma-
nahmen-Druckarbeiten) 544
Redaktion 277
Expedition und Verlags-
buchhaltung 218

Nr. 96.

Montag, 28. Februar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Eine Kundendemonstration in Frankfurt a. M.

* Frankfurt a. M., 27. Febr. Auf Einladung des sozialdemokratischen Vereins, des demokratischen Vereins, des Vereins der Fortschrittspartei, des nationalsozialen Vereins, der demokratischen Vereinigung und des Vereins für Frauenstimmrecht fand heute mittags 12 Uhr auf der Hundswiese eine Kundendemonstration unter freiem Himmel statt, an der über 50 000 Personen teilnahmen. Von acht Rednertribünen wurden an die Menge von Vertretern der oben genannten Parteigruppierungen Referate über die Entwicklung der preussischen Wahlrechtsvorlage erstattet und eine Resolution zur Annahme empfohlen, in welcher gegen die Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts, der veralteten Wahlkreis-einteilung und der Bevormundung der Wähler durch die indirekte Wahl protestiert und zum Kampf für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht aufgefordert wird. Die Versammlung, die durch Pfingstsignale von einer Zentralttribüne aus geleitet wurde, verlief vollständig ruhig. Nach Schluss der Versammlung gegen die Teilnehmer in geordneten Zügen nach der Stadt und zerstreuten sich ohne den geringsten Zwischenfall.

Eine Kundgebung für den Hausbund.

* München, 27. Febr. (Priv.-Telegr.). Am Samstag sprach im großen Saale des Münchener Kindellagers der Präsident des Hausbundes, Geh. Justizrat Dr. Richter über die Ziele des Hausbundes. Die Versammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Angehörige aller Stände waren vertreten und spendete den Ausführungen des Redners stürmischen Beifall. Dr. Richter reiste am selben Abend nach Mainz ab.

Die Schiffsabgaben.

* Berlin, 26. Febr. Kundgebungen aus Sachsen und Baden über die Schiffsabgaben rücken die Ansicht näher, daß die von diesen Staaten erhobenen Steuern durch Entgegenkommen der preussischen Regierung eine Abschwächung erfahren haben. Neben der Befragung, die die Schiffsabgaben erfahren sollen, stehen zurzeit noch Verhandlungen, über die Einzelheiten nicht bekannt gegeben werden. Wie die „Allg. Ztg.“ hört, plant man die Abgabenerhebung auf neuen Grundlagen und man hofft zu einer Vereinbarung zu kommen, die die einseitige Zustimmung des Bundesrats finden wird.

Der Bund für Mutterchutz.

□ Berlin, 28. Februar. Die Verhandlungen der Generalversammlung des Bundes für Mutterchutz endeten mit der Annahme des Antrages, den Bundesvorstand von Berlin nach Breslau zu verlegen, daß also Jrl. Dr. Helene Stöder den Bundesvorsitz nicht behält. Es waren gestern vorzugsweise Gegner von Jrl. Dr. Stöder, die sich zum Wort meldeten. Sie wandten sich vor allem gegen die Geschäftsführung und bezeichneten die Personalunion als nicht glücklich, da sie zu einem Mangel an Objektivität in der Geschäftsführung führten. Die inoffiziellen Einigungsverhandlungen waren inzwischen soweit gediehen, daß eine Resolution eingebracht werden konnte, in der unter anderem gesagt wird: Die General-Versammlung des Bundes für Mutterchutz stellt nach Kenntnisnahme der Berichte der Revisoren und Schatzmeister alle in Bezug auf die Verwaltung der Gelder erhobenen Befürworte fest: 1) Daß sich die Kasse in Ordnung befindet und die finanzielle Lage des Bundes eine durchaus gesunde ist; 2) daß die Bücher seit Übernahme der Geschäftsführung durch Jrl. Dr. Stöder in streng kaufmännische Formen gewahrt worden sind; 3) daß keinerlei Gründe für die Annahme vorliegen, daß vor dieser Zeit eine den Satzungen widersprechende Verwendung von Geldern vorgekommen ist. Die Versammlung beschließt, daß die Bundeskasse und Ortsgruppenkassen des Vororts, aus deren Vereinigung die früheren Unklarheiten der Buchführung hervorgegangen sind, in Zukunft in getrennter Verwaltung geführt werden. Gegen die Resolution sprach Geh. Regierungsrat Prof. Mayen. Er betonte, daß der Kassenbericht unklar sei und beschuldigte Jrl. Dr. Stöder eines nicht einwandfreien Lebenswandels und legte in längeren Ausführungen dar, daß sie ihre Liebhaber in den Vorstand gebracht habe. Dem Antrag diese Dinge durch eine Kommission untersuchen zu lassen, widersprach Jrl. Dr. Stöder und verlangte öffentliche Klarstellung. Dr. Stöckel unterstützte nun den Berliner Delegierten, daß sie mit einer feinen Marschroute nach Halle gekommen seien, sie laute „getrennt marschieren und

vereint schlagen“. Es entstand eine ungeheure Aufregung unter den Berliner Delegierten, die erklären ließen, daß sie gegen diese unglaubliche Unterstellung und den Vorwurf der Unwohlthätigkeit protestierten. Darauf erhielt wieder Geh. Regierungsrat Prof. Mayen das Wort, der von den hohen Zielen des Bundes sprach und davon, daß diese nur von Menschen vertreten werden könnten, die im Privatleben rein dastünden. Jrl. Dr. Stöder habe aber gegen das stillschweigende Gebot, der Wahrhaftigkeit, geschworen. Sie habe den Mann, dem sie angehört und noch zwei Herren in den Vorstand gebracht, die jedoch ihr Verhältnis den nächsten Gesinnungsgenossen verschwiegen. Dem gegenüber erklärte Jrl. Dr. Stöder, niemand sei berechtigt, über ihre Privat-Verhältnisse abzuurteilen. Sie geht dazu über, Hele Schreiber eines ähnlichen Verhaltens zu beschuldigen. Erregt erklärt Hele Schreiber, in welcher Art und Weise sie von dem Liebhaber des Jrl. Stöder beschimpft und angegriffen worden sei. Ihr Mann hätte den Betreffenden geordert, die Forderung sei aber abgelehnt worden. Darauf habe ihr Mann diese dem Ehrenrat übergeben. Unter wachsender Erregung bemerkt Dr. Wsch. Breslau, die Vorworte, die Geh. Regierungsrat Mayen gegen Jrl. Stöder erhoben habe, könnten nur begründet sein, wenn die übrigen Vorstandsmglieder tatsächlich nichts von dem Bestehen solcher Beziehungen gewußt hätten. Einzelne erklärten, seit längerer oder kürzerer Zeit nichts von diesen Beziehungen gewußt zu haben. Frau Wisnerka versucht Jrl. Stöder zu retten mit der Einbringung einer Resolution, die aber abgelehnt wird. Nach längerer Debatte wird auf obige Resolution zurückgegangen und diese mit großer Mehrheit angenommen. Es trat dann unter starker Erregung um 5 Uhr die Mittagspause ein. In der Abendigung wurde der Antrag der Ortsgruppe Mannheim auf Verlegung des Bundesvorstandes von Berlin nach einem anderen Ort gleichfalls angenommen und Breslau zum Vorort gewählt. Damit ist der bisherige Vorstand abgesetzt und Jrl. Stöder nicht mehr Vorsitzende des Bundes. Die Ortsgruppe Breslau hat den neuen Vorstand zu wählen.

Sur augenblicklichen Lage in England.

□ London, 28. Febr. Der „Daily Chronicle“ bezeichnet heute die innerpolitische Lage als günstiger und führt aus, man solle sich nicht um alle Gerüchte von einer angeblichen Niederlage der Regierung bekümmern. Es wäre das Wahrscheinlichste, daß das Kabinett eine Politik anfängte, die alle Unzufriedenen zufrieden stellen würde und die den Lords feindlich gestimmten Fraktionen alle wieder unter einer Fahne vereinigen werde, mit anderen Worten, die Regierung werde bei ihrem Kampf zur Befestigung des Vetorechts des Oberhauses heute alle ihre Kräfte konzentrieren und so alle Gruppen um sich vereinigen, die gegen das Vetorecht der Lords sind. Auch von einer privaten Nachrichten-Agentur, die gewöhnliche über parlamentarische Dinge gut unterrichtet ist, wird diese Ansicht bestätigt. Andererseits fehlt es nicht an liberalen Organen, welche nicht so optimistisch gesinnt sind und dem heutigen Kampf mit mehr oder weniger Vorzorn entgegenstehen. Die offiziellen Blätter der liberalen Partei sind der festen Ueberzeugung, daß die Gegenparte unter den Freunden der Regierung heute zum offenen Ausdruck kommen werden und dem Premierminister nichts anderes übrig bleiben werde, entweder sofort zurückzutreten oder auf die Wünsche der Konservativen einzugehen und so von Balfours Gnade ein kümmerliches Dasein zu fristen. Es ist doch zu bedenken, daß wenn der Premierminister dem Drängen der Konservativen nachgibt und dadurch eine friedliche Einigung mit ihnen herstellt, seine Schwierigkeiten noch lange nicht überwunden sein werden, denn es wird ihm doch nichts anderes übrig bleiben, als die Entscheidung der Nation anzurufen.

Der Bund der Landwirte und die Wissenschaft.

(k.d.B.) Eine geradezu kindliche Naivität befehdet die Korrespondenz des Bundes der Landwirte, wenn sie den Vortrag Professor Serings im preussischen Landesökonomienkollegium für sich auszunutzen wagt. Ausgesucht Professor Sering, der seit langen Jahren im Landesökonomienkollegium keine andere Aufgabe kennt, als den Bauernstand gegenüber ungerichten Angriffen seitens der Bundesvertreter in Schutz zu nehmen, für den Bund der Landwirte als Kronzeuge aufzuführen, ist allerdings der Gipfelpunkt der Beiseidenheit. Noch merkwürdiger ist es, wenn der lärmische und anhaltende Beifall, den Prof. Sering fand, als ein Beweis dafür hingestellt wird, daß die Anhänger des Bundes der Landwirte im Landesökonomienkollegium den Standpunkt Prof. Serings teilen. Die Herren vom Bunde wissen ganz genau, daß sie arg in die Klemme gekommen wären, wenn sie auch diesmal

ihr Sprüchlein für Festgüter und für die besonderen Interessen des Großgrundbesitzes hergefaßt hätten. Nein, die Klasse fürcht vor der Agitation des Deutschen Bauernbundes und der Abkehr der bauerlichen Massen, sie ist es allein gewesen, die diesen Herren Schweigen auferlegt hat. Daß selbstverständlich Prof. Sering ebenso wie auch wir in vieler Beziehung mit dem Bunde der Landwirte übereinstimmt, wie z. B. darin, daß er den einseitigen Uebergang zur Viehwirtschaft für ein soziales und nationales Unglück erachtet, ist eine Binsenwahrheit. Außer einigen wenigen freisinnigeren Kreisen denkt überhaupt niemand, der von der Landwirtschaft und den besonderen deutschen Verhältnissen etwas versteht, anders darüber. Ebenso ist es allgemein anerkannt, daß der Großgrundbesitz da, wo ihm die Möglichkeit gegeben ist, im Winter durch Fortwirthschaft die Arbeiter zu beschäftigen, die Bevölkerung besser festzuhalten versteht als da, wo nicht Landwirtschaft vorhanden ist. Daß aber Prof. Sering darin recht hat, daß am meisten die bauerliche Familienwirtschaft die Leute festhält, gibt auch die Korrespondenz des Bundes zu. Naiv, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, ist es darum wieder, wenn die Korrespondenz schreibt: „Geradezu den Todesstoß aber würde die mit Recht gepriesene bauerliche Familienwirtschaft empfangen haben, wenn sie der liberalen Idealsteuer, der Besteuerung des Kindeserbes unterworfen worden wäre. Das haben die angeblichen Großgrundbesitzerpartei noch einmal glücklich abgewehrt.“ Weiß der Schriftsteller der Bundeskorrespondenz wirklich nicht, daß für diese angeblich liberale Idealsteuer auch Prof. Sering eingetreten ist? Ist es nicht ungemein bezeichnend für die bündlerische Kampfmethode, daß sie den Artikel, in dem sie Prof. Sering für einige allgemein anerkannte Tatsachen als Kronzeugen anführt, mit einem Vorwurf gegen den Liberalismus schließt, gerade in einer Frage, in der sie denselben Vorwurf auch gegen Prof. Sering hätte richten müssen? Anerkennungswert demgegenüber erscheint die Ehrlichkeit, mit der Freiherr v. Wangenheim von einem anderen landwirtschaftlich-freundlichen Nationalökonom, von Prof. Wagner, zugibt, daß er in letzter Zeit andere Wege gegangen sei. Auch Prof. Wagner ist, wie Prof. Sering, in der Frage der Erbschaftsteuer in scharfen Gegensatz zu den Herren vom Bunde der Landwirte getreten, weil auch er in seiner ehelichen Ueberzeugung in dieser Steuer allerdings keine Schädigung des Bauernstandes erblickt, gerade in ihrer Ablehnung vielmehr, wie Professor Wagner das deutlich zum Ausdruck gebracht hat, lediglich entscheidend gewesen ist der frasse Egoismus der Großgrundbesitzerkreise. Nein, verehrte Bundeskorrespondenz, die Verurteilung auf Wagner und Sering für die jetzige Politik des Bundes der Landwirte unterbleibt besser, und Herr Dr. Kossida tröstet sich ja auch bereits, wenigstens in Herrn Prof. Wangenheim jemand gefunden zu haben, der auch in den letzten Zeit durch bid und dünn mit dem Bunde der Landwirte geht. Es wird wohl wertige Männer in unserem deutschen Vaterlande geben, die etwas von der deutschen Wissenschaft verstehen, die in Herrn Prof. Wangenheim einen geeigneten und vollwertigen Ersatz für Sering und Wagner erblicken.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28. Februar 1910

Die Stichwahl in Mülheim-Wipperfürth.

Am Sonntag hat in Mülheim-Wipperfürth die Stichwahl zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie stattgefunden und den zu erwartenden Ausgang gebracht. Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx (Zentrum) erhielt 21 496 Stimmen und Schriftsteller Dr. Erdmann (Soz.) 13 382 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Bei der Erstwahl am 16. Februar erhielt der Zentrumskandidat 20 367, der Sozialdemokrat 10 927 Stimmen. Beide Bewerber haben also in der Stichwahl noch einen Stimmengewinn erhalten, der Zentrumskandidat rund 1100, der Sozialdemokrat rund 2455 Stimmen. Der Gewinn des Zentrums stammt aus dem christlich-sozialen und bündlerischen Lager, dieses hat Mann für Mann für das Zentrum votiert, wie ja schon im voraus feststand. Der Gewinn der Sozialdemokratie wird zum Teil aus Reserven, zum Teil aus liberalen Wählerkreisen herkommen, ein Teil der 8400 Wähler des Jungliberalen Falk hat für den Sozialdemokraten gestimmt. Das war wohl von vornherein zu erwarten und leider nicht zu hindern. In der von dem Obmann der Nationalliberalen Partei des Wahlkreises Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach auf den 24. Februar nach Dieringhausen einberufenen Vertrauensmänner-Versammlung wurde beschlossen, für die

Bevorstehende Stichwahl keine Wahlparole ausgeben. Die „Nat. Lib. Korresp.“ bringt über das Verhalten der Nationalliberalen in der Stichwahl am Samstag folgende parteiamtliche Kundgebung:

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung hat dieser Tage behauptet: die Vertrauensmänner des Kreises Gummersbach hätten mit 45 gegen 5 Stimmen beschlossen, ihren Wählern die Stimmabgabe für den sozialdemokratischen Kandidaten zu empfehlen. Die Nachricht ist falsch und irreführend. Am vorigen Montag haben allerdings Rülheimer liberale Vereine — wohlverstanden: gemischt-liberale Vereine — die Parole ausgegeben: „Keine Stimme dem Zentrum“. Am Mittwoch über hat demgegenüber die offizielle Vertrauensmännerversammlung des gesamten Wahlkreises beschlossen, für die Stichwahl auf jede bestimmte Parole zu verzichten.

Keine Wahlparole — in diesem Beschlusse haben eine große Anzahl Liberaler offenbar kein Hindernis gesehen, ihre Stimmen dem Sozialdemokraten zuzuführen. Wer das Verhalten der Sozialdemokratie im Reichstage und in der preussischen Wahlrechtsfrage beobachtet, wird das bedauern und missbilligen. So groß und berechtigt die Mißstimmung im Volke sein mag, besonnene und nicht von Augenblicksmeinungen getriebene Männer sollten stets sich überlegen, daß das ungeheure Anjucken der Sozialdemokratie, das sie fördern, die Krankheit der Zeit nicht heilt, sondern sie nur verschlimmert. Aber wenn wir so unter großen Gesichtspunkten das Hineinstürzen liberaler Wähler in die rote Flut nicht billigen können, so wollen wir doch gleich es als Zeichenlosigkeit, Frivolität und pharisäerhafte Heuchelei sondergleichen bezeichnen, wenn nun die Rechte und das Zentrum ein Geschrei erheben über die rachsüchtigen Nationalliberalen und Jungliberalen. Wer ist denn schuld an dieser beklagenswerten Färbung und Verwässerung des öffentlichen Geistes, als sie, sie ganz allein, mitlautend der von ihnen dirigierten Regierung? Sie sind es mit ihrer reaktionären Politik, die die Sozialdemokratie emporkommen lassen und die Fortschrittlichkeit der liberalen Mittelparteien in Frage stellen. Nicht die nationalliberale Partei und ihre Zeitung führt ihre Wähler der Sozialdemokratie zu, sie bietet vielmehr alles auf, das zu hindern, da ein Staatswesen scheitern muß, das zwischen reaktionären und revolutionären Parteien hin- und hergeworfen wird. Die Herold und Hoch sind es, die die furchtbare Spaltung in unser öffentliches Leben hineintragen. In einer Besprechung der Erlaubniswahl in Rülheim schreiben die „Jungliberalen Blätter“:

Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg in dieser reaktionären Politik fortfährt, dann möge sich die nationalliberale Partei bei ihm bedanken, wenn sie als Mittelpartei langsam verschwindet. In den Zeiten großer politischer Verwirrung: Reichsfinanzreform, Beamtenmäßigkeit, Abschaffung der Parlamente, preussische Wahlrechtsfrage usw. muß eine Mittelpartei, wie es die Nationalliberale sein will, mehr und mehr an Boden verlieren! Die Stimmenspende, die systematisch schon lange, die aber seit dem Ausfall der Reichstagswahl in Wilhelm-Bippertfeld-Gummersbach stürmisch die Wähler der nationalliberalen Parteiführer umschwirren, und welche die nationalliberale Partei fortzuziehen müßte nach rechts, unter Besorgung von und für, sind geschäftlich und töricht, wenn sie befolgt würden. Resultate schaffen, die nur den Boden unter der rechten Seite und dem Zentrum zu gut kommen, niemals aber der nationalliberalen Partei.

Wir haben seit Jahr und Tag hier die Anschauung vertreten, daß die nationalliberale Partei heute nichts anderes kann und darf als ehrliche liberale Politik treiben: noch mehr Sozialdemokratie — das wäre die unweigerliche Folge einer nationalliberalen Politik nach dem Herzen der „Kreuz-Zeitung“. Endlich wird Herr von Bethmann-Hollweg die ersten Lehren dieser Wahl beherzigen und in der Frage der Wahlreform wenigstens einen Teil der ungeheueren Erbitterung austräumen? Wenn nicht, dann wissen wir nicht, wie er die Verantwortung vor seinem Gewissen und vor der Geschichte tragen kann für das, was wir in Deutschland schon bei der nächsten Reichstagswahl erleben werden.

Die „Norddeutsche“ zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geht in ihrem Rückblick auf das bisherige Schicksal der preussischen Wahlrechtsvorlage ein, und nimmt dann eine Spalte der Besprechung der fünf nationalliberalen Forderungen zur Wahlreform. Dreien davon — nämlich der Drittelung im Gemeindebezirk, der Beseitigung der plutokratischen Starrheit der Wahlrechtsabstufungen und der Abänderung der Wahlkreise — gibt sie theoretisch in einigen wohlwollenden Worten recht, hebt aber die

praktischen Schwierigkeiten hervor, die ihrer Erfüllung entgegenstünden, oder stellt es so dar, als ob die Frage ohne wesentliche Bedeutung sei. Zur direkten Wahl wird ausgeführt, daß ihr wie es in der Regierungsvorlage ausgeführt sei, eine erhebliche politische Bedeutung zukomme, und daß es irrig sei, wenn man behauptet, es stelle die Beseitigung der indirekten Wahl eine rein formale Verbesserung des Wahlrechts dar. Zur geheimen Wahl wird ausgeführt: „Wie man auch über ihre theoretische Berechtigung und ihre praktische Opportunität denken mag, so wird doch nicht geleugnet werden können, daß sie weder die einzige wesentliche Frage ist, noch allein über den „reaktionären“ oder liberalen Charakter der Form entscheidet. Auch diese Konsequenz ergibt sich logischerweise aus der Kampfstellung, die die Linke gegen den Beschluß der Kommission angenommen hat.“ Und dann heißt es weiter: „Dieser Beschluß hat nur provisorischen Charakter. Die Parteien, die für ihn gestimmt hatten, erklärten ausdrücklich, daß ihre Stellungnahme nur eine provisorische sei. Die Regierung hat keinen Anlaß, endgültig gegenüber provisorischen Beschlüssen Stellung zu nehmen. Erst der weitere Verlauf der Verhandlungen dürfte ein Urteil über die endgültige Gestaltung der Reform und ihr Schicksal zulassen.“

Badische Politik.

X. Weinheim, 27. Febr. In nationalliberalen Kreisen, die heute keine Generalversammlung abhielt, sprach nach dem geschäftlichen Teil Herr Generalsekretär Thorbode über die heutige politische Lage und die Stellung der nationalliberalen Partei zu den anderen Parteien und der Regierung. Herr Landtagsabgeordneter Müller erwiderte das Wichtigste der bisherigen Sitzungsperiode des Landtags. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Mertel, feierte vor Schluß der Versammlung den Beitritt des Reichs als das deutsche Gewissen. Die Versammlung war sehr gut besucht.

Die Neuregelung des öffentlichen Verbindungswesens in Baden. Von dem Hr. Ministerium der Finanzen sind im Benehmen mit den übrigen Ministerien zum Vorschlag der Verordnung über das öffentliche Verbindungswesen folgende Anordnungen getroffen worden:

1. Benachrichtigung der Bewerber vom Erfolgs ihrer Bewerbung. Die Baubehörden werden beauftragt, die Bewerber, die den Zuschlag nicht erhalten haben, künftig vom Erfolg ihrer Bewerbung auch dann zu benachrichtigen, wenn sie einen dahingehenden Wunsch nicht ausgesprochen haben. (§ 11 Ziffer 3 Satz 1 der Verbindungsverordnung.) Um die durch diese Maßnahme notwendige Schreibarbeit möglichst einzuschränken, sollen Bordsche (sobald nicht als Postkarten) mit folgendem Inhalt verwendet werden: „Ihr Angebot hat den Zuschlag nicht erhalten“ jedoch handschriftlich nur noch die Arbeit auf die das Schreiben sich bezieht, in Form eines Betreffs eingeleitet werden muß. Bewerber, die der Eröffnung der Angebote angezogen haben und nach dem Ergebnis der Verhandlungen beurteilt konnten, daß sie keine Aussicht auf den Zuschlag haben, braucht die schriftliche Mitteilung nicht gemacht zu werden.

2. Bevorzugung baderischer Bewerber bei annähernd gleichwertigen Angeboten. Nach § 10, Ziffer 9 der Verbindungsverordnung soll im Falle annähernd gleichwertiger Angebote der baderische Bewerber den Vorzug vor dem außerbaderischen, der badische Bewerber den Vorzug vor demjenigen baderischen Bewerber erhalten, dessen Angebot sich auf Waren nichtbaderischen Ursprungs bezieht. Im Interesse des heimischen Gewerbes empfehlen wir den Baubehörden die genaue Beachtung dieser Vorschrift.

3. Teilung der Lieferungen und Leistungen in Lose. Nach § 2 Ziffer 8 der Verbindungsverordnung sollen bei besonders umfangreichen Ausschreibungen, wo dies durchführbar erscheint, die auf die einzelnen Gewerks- und Handelszweige entfallenden Leistungen und Lieferungen in mehrere Lose geteilt werden, damit auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Vergebung ermöglicht wird. Da aber angeblich von dieser Teilung der Leistungen selten Gebrauch gemacht wird, wird diese Vorschrift den Baubehörden in Erinnerung gebracht.

4. Berücksichtigung an Handwerkervereinigungen. Die Berücksichtigung kleiner Gewerbetreibender und Handwerker läßt sich auch dadurch erreichen, daß die Vergebung an Handwerkervereinigungen (Zunungen, Genossenschaften, sonstige Fachvereine) erfolgt. In § 7 Absatz 2 d der Verbindungsverordnung ist diese Möglichkeit vorgesehen. Laufen bei den Behörden Angebote von Handwerkervereinigungen ein, so sind sie im allgemeinen gerade so zu behandeln, wie die Angebote der Einzelbewerber, d. h. der Zuschlag hat sich nach den Bestimmungen des § 10 der Verbindungsverordnung zu richten. Voraussetzung für die Übertragung der Arbeit an eine solche Vereinigung ist, daß die-

der wenigstens einige Mitglieder angehören, die für ihre Person den an Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit bei Übernahme von ähnlichen Leistungen zu stellenden Anforderungen entsprechen, daß das für eine sachgemäße Ausführung des Auftrages erforderliche Verbandsvermögen vorhanden ist und daß überhaupt volle Gewähr dafür besteht, daß die vertraglichen Ansprüche des Staates gedeckt werden. Ueber die Leistungsfähigkeit der Vereinigung ist in Zweifelsfällen die Handwerkskammer zu hören. Beim Angebot der Vereinigung muß angegeben sein, durch welches Mitglied oder durch welche Mitglieder, die Arbeit ausgeführt werden soll und welche Person zur Geschäftsführung und Empfangnahme der Zahlungen bevollmächtigt ist (§ 7 Absatz 2 der Verb.-Verord.). Der Vertrag wird mit dem geschäftlichen Vertreter der Vereinigung abgeschlossen. Auf Sicherheitsleistung kann außer den im § 11 Ziffer 4 der Verb.-Verord. genannten Fälle verzichtet werden, wenn neben dem geschäftlichen Vertreter ein zahlungsfähiges Mitglied, erforderlichenfalls mehrere solche als Jointverbindlich die Vertragsurkunde unterzeichnen. Bei dem großen Wert, der vom Staat auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerksstandes gelegt werden muß, wird den Baubehörden anlässlich der Vergebung von Handwerkervereinigungen zur Ausführung von Arbeiten und Lieferungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen; jedochfalls dergleichen Vereinigungen nicht wegen der größeren Mißverwaltung, die etwa durch ihre Vernachlässigung den Baubehörden erwächst, zurückgewiesen werden.

5. Abwechslung unter den Unternehmern. Es wird darüber gefasst, daß die Baubehörden der Vorschrift des letzten Satzes in § 1 der Verb.-Verord., wonach bei der Auswahl der Unternehmer nach Möglichkeit zu wechseln ist und die preisangesehnen Gewerbetreibenden zunächst zu berücksichtigen sind, nicht immer in der wünschenswerten Weise entsprechen.

6. Verlässlichkeit über die Zahlungsfähigkeit usw. des Niederbietenden und Bevorzugung der den Meisterstitel führenden Bewerber. Ferner unterbleibt nach den der Regierung mitgeteilten Beschwerden manchmal vor Erteilung des Zuschlags an den Niederbietenden die Verlässlichkeit über die Zuverlässigkeit des betz. Bewerbers, der vielleicht vor dem Konkurs steht und sich durch sein unüberhäufliches niederes Angebot noch einige Zeit über Wasser halten will um dann mit einer umso größeren Schädigung seiner Gläubiger doch in Konkurs zu kommen. Endlich wird angeblich häufig übersehen, daß diejenigen Handwerker, die berechtigt sind, den Meisterstitel zu führen, bei sonst gleichwertigen Angeboten vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Indem wir einem Antrag des Landesverbandes der Handwerkervereinigungen entsprechen, bringen wir die (entsprechenden) Vorschriften in § 1 letzter Satz, § 10 Ziffer 4 und Ziffer 8 der Verbindungs-Verordnung zur neuen Beachtung in Erinnerung.

Die Organisation der nationalliberalen Partei Badens

ist gerade in letzter Zeit stark ausgebaut worden. Die bad. Landesorganisation umfaßt zurzeit 172 nationalliberale bzw. liberale und 22 jungliberale Vereine; das bedeutet gegenüber der Zahl der nationalliberalen Vereine Mitte des Jahres 1909 — unter Abrechnung von 7 eingegangenen Vereinen — eine Zunahme von 48 nationalliberalen bzw. liberalen Vereinen. Der Bestand der der nationalliberalen Organisation angeschlossenen nationalliberalen bzw. liberalen Vereine betrug Anfang 1908 im ganzen 112 Vereine, 56 badische Setzungen stehen mit dem Generalsekretariat der nationalliberalen Partei in enger Fühlung und Korrespondenz.

Agitations- und Organisationsfragen.

H.N.C. Karlsruhe, 26. Febr. Die seit längerer Zeit beabsichtigte große Versammlung der nationalliberalen Partei Badens zur Besprechung von Organisations- und Agitationsfragen findet Sonntag, den 6. März l. J., nachmittags 2 Uhr in Offenbürg in der „Lauderhütte“ statt. Nach der üblichen Begrüßung hält der Generalsekretär der Partei, Rechtsanwalt P. Thorbode in Karlsruhe, einen Vortrag über: „Unsere Organisations- und Agitationsarbeit“. An den Vortrag schließt sich eine freie Aussprache über die Vorschläge des Referenten an. Die Parteifreunde, die schon im Laufe des Vormittags nach Offenbürg kommen, treffen sich vorerst im Hotel zum Dörsen. In der Versammlung werden die Mitglieder des Engeren Ausschusses, die Vorstände aller der badischen nationalliberalen Partei angeschlossenen Organisationen, sowie die Redakteure sämtlicher lib. Zeitungen Badens eingeladen. Organisierte Parteifreunde können Eintrittskarten durch ihre Vereinsvorstände erhalten, nichtorganisierte Parteifreunde wollen sich umgehend wegen Eintrittskarten an das Generalsekretariat der Partei (Karlsruhe, Westendstraße 14) wenden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zweites Konzert des Viedertons.

Auch das zweite Winterkonzert des Männergesangsvereins „Viedertons“, welches am Samstag in dem gastlichsten Musiksaal des Hofgartens stattfand, nahm einen schönen Verlauf. Zwar einige der Besizer, wie so viele Männerchöre, nicht der Welt, in der Wahl zu schwieriger Aufgaben, und deshalb ging es in den beiden ersten Chören und nicht ohne Mühseligkeiten ab, vielleicht war es unglücklich gleich zwei Kantoren an die Spitze des Programms zu stellen. Denn erfahrungsgemäß nimmt ein kleiner Viedertons den Sängern immer den Mut zur Bewältigung größerer Aufgaben, wie solche beispielsweise Depar's „Schön Robitant“ bietet. Daß der Verein den Schwerpunkt seiner Tätigkeit dem Volks- und volkstümlichen Lied zuwenden sollte, bewies die Wiedergabe der Chöre „Der Frühling ist Herr der Welt“ und D. S. Vong's „Mein Herz ist dir“, die beide unter Herrn Bausch's umsichtiger Leitung tonrein und langanhaltend dargeboten wurden und eine weit dankbarere Aufnahme fanden als die beiden ersten Chornummern. Einen Akt der Pietät gegen seinen früheren langjährigen Dirigenten Ferdinand Vanger bedeutete dessen „Ein Ruf, der ist ein eigen Ding“, und prächtig gelungen Kremier's „Wenn der Vogel wieder will“, und „Ja schön ist mein Schatz nicht“ von J. Schwob. In Herrn Adolf Bausch's „Ach hätte die Vereinstleitung einen außerordentlich vielversprechenden jungen Weiger gewonnen. Von den drei Kardinalmitgliedern der Violinvirtuosität: Reinhold der Jüngere, Tonhöflichkeit und Brauwer bestet Bausch bis jetzt allerdings nur die beiden letzten in unübertroffener Vollkommenheit. Im ersten Satz von Tschalkowsky's „Mollkonzert“ zeigte der Weiger eine prächtig entwickelte Technik, im Mittelteil eine warme Kantilene, dagegen gelangen die Doppelgriffe, vielleicht infolge des zu tiefen E nicht tadellos rein. Die enormen Schwierigkeiten von Bach's gemaltiger D-moll-Clavocorne wurden mit überaus fester Sicherheit überwunden. D. M. Viericomp's Ballade und Polonaise endlich brachte ihm, mit Temperament und Verbe vorgetragen, einen vollen Erfolg, der nur gegen Schluß der Polonaise durch kleine Unschwankungen eine Beeinträchtigung erlitt.

Bedeutet Adolf Bausch einen aufzukehenden, so repräsentiert Reme. Bausch die Exzelle zum Theatre de la Monnaie in Brüssel einen im Reaktionspunkt liegenden Stern am Kunststimmeln. Selten haben wir eine koloraturreicherin gehört, die mit einer so rein entwickelten Technik, eine so warmumstrahlte Stimme und prächtige entwickeltes Portagtalent vereint. Das Organ ist in

allen Registern wohlüberlegt. Leicht und mühelos entrollen die Töne dieser Silberstimme. Der Vortrag der Glöckchen-Arie aus Felix's „Atme“ war ein Meisterstück. Aber auch die Vorträge der Romane von Debussy, Saint-Saens, Poulencis reichte feinsten und der reizenden Villanelle von J. P. de' Aquino zeigte die Sängerin auf der Höhe ihrer Künstlerkraft. Die Passagen und Triller waren von verblüffender Reinheit, Sauberkeit und Vollendung und die Kunstleistungen und Abkürzungen mit dem beispielweise die Schwere erzielte, waren geradezu erstantlich. Nicht weniger hat und die Sicherheit in der Beherrschung der deutschen Sprache in der Zugabe („Ich bin dein, du bist mein“) überaus. Gräueltun Treue wurde sehr gefeiert. Herr Aufweid begleitete die Solistin in gewandter und feinsinniger Weise.

Irene Triesch. Auf der Bühne haben wir sie bereits früher kennen gelernt, gestern, Sonntag vormittag im Kasinoaal, als Vorträgerin. Die Veranstaltung geschah zugunsten des Fürstentumsauschusses und, wie es selbstverständlich ist, der Rame der Künstlerin hatte dem guten Zwecke den Weg bereitet. Es kamen die Wohlhabenden und die Kunstbegeisterten, vor allem viele Damen. Ueber fast jedem Stuhl schwebte ein Quatrischer Dimensionen, und darunter sah man immer eine Dame. Nun gewiß, Irene Triesch etwas vortragen zu hören, ist schon ein Gewinn, um ihn aber ganz auskosten zu können, muß man sie auch sehen. Die Ausdrucksfähigkeit ihres Gesichts, die lebende Sprache der Augen, sind wertvolle Teile ihrer Kunst. Da ich aber von meinem Plage aus nur Hüte sah, Hüte und nur Hüte, stand ich auf und lehnte mich an die Wand. Aber die Besucherinnen der Hüte sahen auch nur Hüte und wollten doch aber Irene Triesch sehen. Sie standen also ebenfalls auf, lehnten sich an die Wand und stellten sich in die Gänge. Und so wurde mir das Sehen der Künstlerin wieder möglich gemacht. Mühsamlich selbstredend von den Hüten. Nur hin und wieder tat sich in der Mauer vor mir eine Lücke auf und dann sah mein Auge, was mein Ohr hörte: Die ganze Stala aller Empfindungen: Von der höchsten Freude bis

zum tiefsten Schmerz, der höchsten Entzückung größter Nüchternheit bis zum tiefsten Haß und dem Schrei des Triumphes. Die Stimme, das Antlitz, das große Auge, ein einziges Ganze von ungemein hoher, großer künstlerischer und feinfühler Ausdruck- und Umwandlungsfähigkeit. So konnte und kann nur ein Weib diese Nüchternheit nachempfinden und wiedergeben. Kein Mann wird das je vermögen. Ein Dichter, ein Mann mag sie zeichnen, aber die Frau kann erst recht vermitteln, was die Seele der Frau empfindet. Und dieses geschah gestern durch Frau Irene Triesch mit höchstem künstlerischen Können. Sie schenkte uns ein paar Stunden des höchsten Genießens. Wir werden ihr dafür Dank wissen. Sie las uns im ersten Teil vor aus der Bibel, dieser fast unerhöflichen Fundgrube herrlicher Poesie und dramatischen Geschehens und registierte im zweiten Teil Gedichte von Goethe. Sie schlug die Anwesenden in ihren Bann, jedoch sie fast das Klatschen vergaßen. Oder war es die Unmittelbarkeit dieser vom Katheder herniederströmenden raffigen, stark morgenländischen Leidenschaft, die den Atem benahm? Ich glaube fast. J. W.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: In der morgen Dienstag stattfindenden Aufführung von Schiller's „Frau von Karoline“ gastiert Anna Storm vom Stadttheater in Zürich als „Isabella“ auf Engagement.

Neues Operntheater. Nach dem glänzenden Erfolg, den die sensationelle Operette „Der Graf von Burgberg“ auch gestern Sonntag vor vollständig ausverkauften Hause erzielte, verbleibt sie auch für die nächsten Tage auf dem Spielplan.

Die Musikalische Aufführung des Kaufm. Vereins weist An. gekelter, die am 21. cr. in Evangel. Gemeindehaus stattfand, erfreute sich eines überaus reichen Besuches. In lebenswüthiger Weise hielten Frau Melanie Smetzer, Frau Seubert-Daufen, Frau Dr. Hesse und Herr Landgerichtsrat Weich ihre Mitwirkung zugelegt, und diese Namen verblühen ja schon im Voraus den besten Erfolg. Der Abend wurde eingeleitet durch

Zur Wahl im 38. Wahlkreis. Dr. Kaffatt, 27. Febr. Die Demokraten werden den natl. Kandidaten Unser unterstützen. Die sozialdemokratische Partei nominierte den Genossen Müller aus Dienthol.

Hessische Politik.

Die Verabschiedung des Finanzministers Dr. Gnauch ist nunmehr vom Großherzog vollzogen und der bisherige Minister des Innern Dr. Braun zu seinem Nachfolger ernannt. Angesichts der schwierigen Lage Hessens soll sich Dr. Braun nach langen Verhandlungen nur schwer entschließen haben, das gerade jetzt doppelt schwierige Amt zu übernehmen, wenn man ihn auch unter den mehrfach genannten Kandidaten für den geeignetsten und gewandtesten Mann hält, der vermöge seiner Erfahrungen wohl am ersten in der Lage sein wird, die hessische Finanzwirtschaft zu lösen. Der als sein Nachfolger vorgesehene seitherige Provinzialdirektor Homberg zu Bach ist Katholik und geborener Darmstädter, wo sein verstorbenen Vater Major und Bezirksoffizier, eine in allen Kreisen beliebte Persönlichkeit war; v. Homberg besitzt seit Jahren das besondere Vertrauen des Großherzogs. Er wurde am Samstag nachmittag nach vorheriger telephonischer Benachrichtigung durch ein Automobil des Großherzogs mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Landtagsabgeordneten und Präsidenten des Finanzausschusses der 2. Kammer, Hofrathen Reinhardt in Worms nach hier abgeholt und hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem Landesfürsten. Die Entscheidung ist heute noch nicht bekannt, dürfte aber spätestens am Montag früh erfolgen. v. H. gilt als sehr umsichtiger und praktischer, lokaler Verwaltungsbeamter, dem es durch seine Kenntnisse auf allen Gebieten wohl gelingen wird, den sicher nicht leichten viel verzweigten Posten als Minister des Innern zum Nutzen des Landes auszufüllen.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 6. Sitzung

(Nachmittags-Sitzung).

Präsident Prinz Max eröffnet um 4 Uhr die Sitzung. Am Regierungssitz Staatsminister v. Dusch, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm und Regierungskommissäre.

Abg. Freiherr v. Göler (konf.) betont die Bedeutung der akademischen Krankenhäuser, für die weitere Ausgaben vorhanden sein müssen; was dieselben leisten, verdienen die vollste Anerkennung — so schlimm sei es aber auch mit unserer Finanzlage nicht bestellt, um nicht notwendige Ausgaben einzustellen.

Geh. Hofrat Trölsch befürwortet Homogenität in der ideologischen Haltung, ohne welche nichts Gedeihliches entstehen könne. Die Hauptsache sei, wissenschaftliche Männer zu bekommen, wobei der Radikalismus nach keiner Seite eine Rolle spiele.

Präsident Schmittbäcker erregt das Wort als Vertreter der evangelischen Kirche. Der Oberkirchenrat dürfe sich nur beeinflussen lassen durch die Interessen, die er für die Landeskirche für die richtigen halte und diese zur Geltung zu bringen sei seine Pflicht. Inbezug auf die Volkshilfsvereine vertritt er sich auf dem Standpunkt des Berichterstatters. Der Oberkirchenrat sei allerdings der Meinung gewesen, die eine Professur mit einem Posten zu versehen.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm geht in Kürze auf die Wissensfrage ein, bei der es sich um Durchgangsposten handele. Dem Vorwurf, als ob die Regierung ihr Versprechen bezüglich der Verlegung des botanischen Gartens nicht gehalten, wolle er entgegen treten. Die Frage sei noch nicht zum Abschluss gekommen, weil man nicht wisse, was mit der alten Anlage anzufangen sei.

Geh. Hofrat Schmidt befürwortet eine Verschleppung der Angelegenheit — einen Vorwurf habe er der Regierung nicht machen wollen.

Oberbürgermeister Dr. Winterer führt aus, daß die Stadt Freiburg ihre Stiftungserträge zu Universitätszwecken verwenden und dadurch auch zu den Krankenhäusern beigetragen.

Präsident Schmittbäcker glaubt feststellen zu sollen, daß die Oberkirchenbehörde den Standpunkt vertritt, bei den Richtungen in der Landeskirche gerecht zu werden. Was die Diskussionspunkte betreffe, so sollte man in denselben nicht Themen behandeln die dem Verständnis derselben fern lägen.

Geh. Oberregierungsrat Böhm erklärt namens des Staatsministers, daß dieselbe sich über die Bestrebungen des Arbeiterbildungsvereins nur lobend ausgesprochen. Was die Heibelberger Klinik betreffe, so werde dieselbe solange hoch bedeutend sein, solange ein Mann wie Heibel an der Spitze derselben stehe. Die Bedeutung der Hochschule beruhe nicht auf ihren Aufwendungen, sondern auf ihrem bedeutenden Lehrkörper.

Geh. Hofrat Dr. Müller behandelt in Kürze das Budget der Wissenschaften und tritt für die tatkräftige Unterstützung des Vereins „Badische Heimat“ ein, während Geh. Hofrat Schmidt auf die Bestrebungen des Vereins „Ratenschuh“ aufmerksam macht.

Das Budget selbst wird genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag, den 8. März. Volkschulbudget.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Februar 1910.

Stürme und Hochwasser. Im Schwarzwald haben die schweren Regengüsse, die von einem orkanartigen Sturm begleitet waren, in den letzten Tagen mit den Schneemassen gehörig aufgeräumt. Die Flüsse geben infolgedessen wieder hoch. Aus Donaueschingen wird gemeldet, daß die Donau unterhalb der Stadt aus den Ufern getreten ist. In Duisburg ist der Rhein bereits gestiegen, daß im Duisburger-Hafen die Schiffsahrt eingestellt werden mußte. Die Bahn überschwemmt das Bahnhofs-Gelände. Stellenweise war der Frühlingstau von Miß und Donner begleitet. In Brücken in der Pfalz schlug Freitagabend der Miß in die Stellung des Akteurs Woffhauser, nahm ohne zu sünden, seinen Weg durch das Dach, das er zum großen Teil abdeckte und löste im Stall 6 von 7 angelegten Kühen.

Aus Ludwigshafen. Tüch bühliche Hand wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag zwischen Trübenheim und Oppau in der Gemarkung Leicharten eine ganze Anzahl Gärten verunzelt, die Zwergobstbäume abgebrochen und die Gartenhäuschen demoliert. Am Samstag nachmittag fiel ein Schneesturm, der in einem Hause der Wirtshausstraße, in dem sich der Schwann befindet, arbeitete durch den Fußboden vom zweiten in den ersten Stock und erlitt am Hinterkopf eine erhebliche Verletzung. Er mußte mittels Tragebänke in seine Wohnung gebracht werden, nachdem ihm ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte. Eine 37 Jahre alte geschiedene Ehefrau machte gestern in ihrer Wohnung in der Neukirchstraße einen Selbstmordversuch. Sie trank Salzsäure, ausserdem hatte sie den Gashebel geöffnet. Auf ihre Schmerzensschreie eilte die Hausbewohnerin herbei und sorgte für Ueberführung der Lebensmüden in das städt. Krankenhaus. Der Grund soll in unerwidelter Liebe zu liegen sein.

Eine Verkehrsänderung von 1 1/2 Stunden widerfuhr am Samstag nachmittag der Dampftrassenbahn Mannheim-Heidelberg. Ein Möbelwagen blieb infolge gelockerten Bodens in der Nähe des Schiebehauens, wo Gas gelegt wird, stehen. Da der Wagen gerade auf das Geleise der Bahn zu stehen kam und erst mit Hilfe der Lokomotive entfernt werden konnte, mußte die Bahn ihren Dienst 1 1/2 Stunden einstellen.

Hochwasser.

Der Wasserstand des Rhein und Neckar ist in der vergangenen Nacht weiter gestiegen und zwar der Rhein um 15 Ztm. auf 6,85, der Neckar um 12 auf 5,40 Ztm. Von Mainz wird gleichfalls weiteres Steigen des Wassers gemeldet.

Bingen, 27. Febr. Der Rhein erreichte bis um 8 Uhr vormittags eine Pegelhöhe von 8,60 Meter gegen 3,24 Meter vor 24 Stunden. Das Wasser steigt noch anhaltend. Die dem Hochwasser zunächst ausgehieten rechts- und linksrheinischen Ufergebiete sind bereits wieder — seit Anfang Januar schon zum dritten Mal — überflutet.

Zrier, 27. Febr. Die Mosel hat mit 5,40 Meter nahezu den Höchststand seit 18 Jahren erreicht. Seit gestern ist der Fluß um einen Meter gestiegen, doch ist seit fünf Stunden Stillstand eingetreten. Im Stadtteil St. Barbara stehen 30 Häuser unter Wasser. In den Straßen wird der Verkehr durch Kachen aufrecht erhalten.

Das Fallissement Duttenhöfer und Glaser vor Gericht.

Heute vormittag begann vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen die Inhaber der Getreideagentur und Kommissionsfirma Duttenhöfer u. Glaser, den 1850 in Pödenkopf geborenen Kaufmann Hermann Glaser und den 1882 in Mannheim geborenen Kaufmann Wilhelm Duttenhöfer wegen Betrugs und Bankrotts und den 1878 in Mannheim geborenen Kaufmann Alfred Glaser, Sohn des Angeklagten Herrn. Glaser, früheren Inhaber der Sironawerke in Rierstein, welcher der Wittaterschaft am Betrug beschuldigt ist. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Aherle. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Mayer. Den Angeklagten stehen als Verteidiger zur Seite die Rechtsanwälte Ernst Passermann und Anton Vindes für Herrn. Glaser, R.-A. Mayer-Trammann für Duttenhöfer und R.-A. Dr. Emil Seib für Alfred Glaser. Zu der Verhandlung sind 20 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie durch einen ausgiebigen Wechselverkehr mit den Biegel- und Mühlenweihen Billigheim G. m. b. H., an welchen die Firma Duttenhöfer u. Glaser beteiligt war, und mit dem Sironawerk in Rierstein einen Betrug bei mehreren hiesigen Banken dadurch berüht haben sollen, daß sie die

Banken über die Natur der Wechsel sowie die Zahlungsfähigkeit der Wechselberechtigten getäuscht und in einzelnen Fällen die Diskontierung der Wechsel auch dadurch erreicht haben sollen, daß sie durch unwahre Angaben und Verweigerung gefälschter Bilanzen sich Diskontsummen verschafften. Wir werden über den Verlauf der Verhandlungen, für die mehrere Tage in Aussicht genommen sind, ausführlich berichten.

Die Verhandlung wird kurz nach 9 Uhr durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Aherle, mit dem Ausruf der Zeugen eröffnet. Im Zuschauerraum ist nur wenig Publikum anwesend. Die ersten Zeugen haben sich bis 10 Uhr vormittags im Zeugenzimmer eingefunden. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wird in die Vernehmung des Angeklagten Herrn. Glaser eingetreten. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten die Tatsachen im Zusammenhang vor. Am 1. Mai 1877 afficirte sich der Angeklagte mit dem 4. Alfred Duttenhöfer. Das Geschäft, ein Agentengeschäft, ging anfangs gut. Ende der 80er Jahre ist ein Umschwung eingetreten. 1895 wurde eine Filiale in Neuz eröffnet, die aber 1908 nach einem Verlust von 75 000 M. wieder aufgegeben werden mußte. Für den Rückgang des Geschäftes wird einmal als Grund angegeben, daß der Affocirte viele Scheinunter hatte und sich nicht in dem richtigen Maße widmen konnte, daß der Angeklagte Spekulationsverluste im Betrage von 150 000 M. in den 80er Jahren hatte und daß die Beteiligung an dem Billigheimer Wechselverfallung war. Am 20. August v. J. erfolgte der Zusammenbruch der Firma Duttenhöfer und Glaser. Wegen Mangel an Masse wurde kein Konkurs eröffnet. Die Unterbilanz betrug 501 438 M.

Der Angeklagte Duttenhöfer

wird nur einige Minuten vernommen. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Angeklagte, der die Filiale in Duisburg leitete, im März 1908 als Teilhaber in die Firma eintrat. Auf Verlangen gibt der Angeklagte Herrn. Glaser als Hauptmotiv der Aufnahme Duttenhöfers in die Firma an, daß die Forderung, die die Firma an den Angeklagten hatte, nicht getilgt gemacht wurde. Er sei deshalb bestrebt gewesen, sich mit der Witwe Duttenhöfers auf jeden Fall auseinanderzusetzen. Beim Tode Duttenhöfers fanden sich im Verbschrank 41 000 M. in Wechselpapieren, eine Lebensversicherungspolice, die mit 10 930 M. ausbezahlt wurde, und 18 825 M. Wechselpapiere, die aber an die Süddeutsche Diskontgesellschaft verpfändet waren.

Darnach datiert die neue Firma vom 1. Januar 1909. Der Vertrag hatte bis 31. Dezember 1926 Gültigkeit. Genau so lange sollten die Monatszahlungen durch den Angeklagten Herrn. Glaser an die Witwe Duttenhöfers dauern. Auf Verlangen gibt der Angeklagte Herrn. Glaser als Grund für die gleiche Dauer der beiden Verträge an, daß der Angeklagte Duttenhöfer an der Forderung der Witwe beteiligt sein sollte und weil eine längere Dauer bei dem vorgerückten Alter des Angeklagten Herrn. Glaser seinen Zweck gehabt hätte.

Der Vorsitzende bringt verschiedene Briefe zur Verlesung, die mit der Verlesung des Zusammenbruchs der Firma beim Tode Duttenhöfers zusammenhängen. Nach langen Verhandlungen ist ein Auseinanderbesetzungsvertrag zustande gekommen. Das Vermögen blieb der Firma, während der Angeklagte 70 000 Mark an die Witwe Duttenhöfers zahlen mußte. 5000 M. wurden sofort bezahlt. An diesem Verträge hat der Angeklagte Alfred Glaser mitgewirkt. Um weitere Aufschlüsse über die Vermögensverhältnisse zu bekommen, wird der Gesellschaftsvertrag zwischen den Angeklagten Herrn. Glaser und Duttenhöfer verlesen. Aus mehreren Briefen, die verlesen werden, geht die jäheste Gesellschafter in den Jahren 1908 und 1909 hervor.

Der Milchkrieg.

Aus der Pfalz.

In Pflonersheim fand dieser Tage, wie bereits mitgeteilt, eine starkbesuchte Milchproduzentenversammlung statt, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Die Versammlung stellt fest, daß die Milchzufuhr nach Ludwigshafen sich jeden Tag vermindert, daß bis 1. März sämtliche bisherige Milchzufuhr bis auf etwaige Vertragsmilch ausfällt. Es wurde andererseits festgestellt, daß in Ludwigshafen eine außerordentliche Milchnot herrscht, daß die ausgebreiteten Mitteilungen von einer vollständigen Milchverknappung der Stadt unrichtig sind. Mit derlei Schwindel lassen sich die Landwirte nicht weid machen. Durch die Ansnutzung mittels Zentrifuge erleiden die Landwirte in keiner Hinsicht Schaden, vielmehr erzielen sie eine höhere Verwertung, als ihnen seither von manchen Händlern bezahlt wurde. Die Versammlung kann sich nicht verlogen den Lieferanten der Milchzentrifugen für ihr bereitwilliges Entgegenkommen ihren Dank öffentlich aussprechen. Die Voraussetzung der Milchhändler und der sozialdemokratischen Gewerkschaft, daß die Landwirte die Milch nur einige Tage zurückhalten konnten und diese dann zu alten Preisen abgeben müßten, hat sich nicht erfüllt. Die Unrentabilität der Milchproduktion hat die Landwirte zu ihren berechtigten

Kriegs-Sonate für Klarinette und Violine, welche durch Frau Dr. Hesse (Klarinette) und Herrn Landgerichtsrat Weich (Violine) eine vorzügliche Wiedergabe fand. Ihnen war später auch noch Gelegenheit geboten durch Friso (Händel) und Remsen (Beethoven) ihr vortreffliches Können zu zeigen, und damit wohlverdienten Beifall zu erringen. Frau Melanie Srecker erfreute alle Zuhörer mit dem Sopranvortrag: „Meine Liebe ist grün“ (Prasch) und „Marians Abendgebet“ (Verzini). Von entsprechender Wirkung war ihr „Ave Maria“ (Rossini) mit Violin- und Klavierbegleitung. Frau Seubert-Gausen sang mit Frau Srecker die herrlichen Duette: „Wageln hat den Baum verlassen“ (Balczug) und „Im Kornfeld“ (Rozzi) und erwarren damit solchen Beifall, daß sie sich zu einer Dreiergasse betheiligen mußten. Die herrliche Aufführung von Frau Seubert-Gausen wies sich dem Sopran schon angusammenen und bei beiden Künstlerinnen ist der sonstige Vortrag besonders zu loben.

Die Frühjahrsausstellung der Münchener Secession wird am 1. März eröffnet. In sie kommt wieder neben den Mitgliedern des Vereines vornehmlich der junge künstlerische Nachwuchs Münchens zum Vort. Besonders Interesse wird die umfangreiche Schwarzweißausstellung erregen, für welche u. a. die gesamten graphischen Werke Franz Stangnighs in London (korrespondierendes Mitglied der Münchener Secession) herangezogen worden sind.

Neues Theater im Rosengarten.

Der dunkle Punkt.

Adelburg hat zu diesem endlich wieder einmal wirklich lustigen Lustspiel die Routine und die Technik zugefeuert und Rudolf Pressberg, der heitere, leichte und leichtlebige Poet, die Pointen, den Miß, den neuen Humor, den neuen Einfall, der uns lachen macht. Und so entstand ein Lustspiel, das doch wieder einmal etwas Abwechslung und Leben in die Bude bringt, dessen Personenzeichnung einem nicht schon vorher die ganze schale und nutzlose Handlung verrät, über die wir uns immer am meisten ärgern, wenn wir am meisten

lachen sollen. Gestern war es anders und der unbestreitbare Meistererfolg, den das Lustspiel hatte, war wohlbedient. „Der dunkle Punkt“ ist ein höchstpunkt im großen Einzel der wir- und ideenlosen Lustspielmacherei unserer Tage. Der erste Akt ist noch Glidss und traditionelle Mode. Aber der zweite Akt erhebt sich über das Niveau. Er bringt Spannung, Spannung, die in der heitersten und wichtigsten Weise gelöst wird und von da ab, von dem Augenblick ab, wo der dunkle Punkt auf die Bühne tritt, werden wir bis zum Schluß auf das wichtigste unterhalten und können so recht vergnügt über die amüsante und absolut nicht dünne, sondern einen gewissen Sinn und Hintergrund besitzende Handlung lachen, wie über die belustigendsten Einzelheiten und manchen guten Miß und manche mit der guten Laune des Aristokraten trefflich gezeichnete Figur, wie vor allem den Freiherrn von der Dühren, den Kommerzienrat Brinkmeyer und den Dr. Woodleigh. Die Technik ist sehr geschickt, die Spannung des zweiten Aktes wird sehr wirkungsvoll vorbereitet, mit gutem Humor werden wir an sie herangeführt und die Lösung ist ebenso überraschend wie witzig, eine nouveauté, die sich auf dem Lustspielmarkt sehen lassen kann. Die Verwicklungen und Lösungen, die Mißverständnisse und Aufklärungen treiben und stehen sich dann so bunt und mannigfaltig, daß das lustige Interesse bis zum Schluß nicht erlahmt, wo die zwei dunklen Punkte sich aufheben und das Bild von Jolua und Rebecka verblühend und heiter hineinstrahlt in die Ausschmückung derer von Dühren und des Kommerzienrats Brinkmeyer mit den dunklen Punkten, die sich gegeneinander austauschen können.

Von diesen dunklen Punkten aber oder von dem einen dunklen Punkt vielmehr, der — in einem gewiß sehr schönen Bilde! — der rote Faden ist, der sich durch das Lustspiel zieht, läste ich nicht den Sälsier. Ich bin grausam genug,

die Reugier der Leser auf die Folter zu spannen, weil ich nicht grausam genug bin, die Leser, die bald Hörer und Zuschauer sein werden, um die lustige und originelle Spannung zu bringen — durch Aufhellung des dunklen Punktes.

Den Darstellern merkte man es an, daß sie diese lustige und nicht so ganz wertlose Komödie mit Vergnügen spielten und Reiter hatte in der ausgefeiltesten Weise für ein rundes und lustiges Zusammenziel gesorgt. Endlich sah man auf der Bühne des Rosengartentheaters einmal ein stilvolles Gemach, das nicht an Vorstadtheater anlang. R o l e r gab seine ganze frische Lustigkeit, seine unvermiltliche Komik, seinen drastischen Humor für die Rolle des alten Major her. G o d e s mußte als überflüssiger und überaristokratischer Kritiker die Positiv auf's unbedingte zu reizen. G o g endlich verstand den dunklen Punkt mit dem funkelndsten Glanz erotischen Humors zu umgeben, er führte die Rolle des Dr. Woodleigh mit so feiner Komik durch, wie seinerzeit den „Rödig“ (in der zweiten verbesserten Auflage). Und die übrigen Darsteller und Darstellerinnen mußten nicht minder zu ergötzen und also wird Adelburg-Pressberg's dunkler Punkt wohl noch oftmals mit seinem zündenden Humor die Gemüter der Mannheimer Theaterbesucher erhellen.

Hoftheater. Ueber da Aufstreten von Fräulein de Peisky als Lady Chiltern wird man mit einiger Zurückhaltung sich äußern. Hatte man der Künstlerin beim ersten Auftreten eine Rolle gegeben, die ihrer Eigenart und ihren Fähigkeiten recht entsprach, eine sehr ungenügende Rolle für das Engagementspiel der Solodans, so hatte man am Samstag effektor verfaßt, sie auf den besonderen englischen Ton unserer Ensembles abzustimmen. So spielte sie etwas neben den

Forderungen gedrängt und sie sind deshalb entschlossen, den Milchkrieg solange fortzusetzen, bis ihre Forderungen voll und ganz von sämtlichen Milchhändlern anerkannt werden.

Der Verein der Milchproduzenten für Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung hatte auf gestern nachmittag in die "Widermannung" eine Besprechung einberufen, die außerordentlich hart beschied war.

Die heute im Saale der Wäckerinnung in Mannheim zahlreich besuchte Versammlung der Milchproduzenten für Mannheim-Ludwigshafen und Heidelberg beschloß: In Erwägung, daß die Fortführung der Milchhändler von Mannheim und Ludwigshafen den Preisanstieg von einem Pfennig pro Liter barumäßig verweigern, daß sie insbesondere ihre einseitigen Kollagen und das milchproduzierende Publikum gegen diesen Preisauflage aufstellen, daß sie mit Unterhinderung des Gemeinwohlstandes und der sozialdemokratischen Partei in strapazierender Weise in Flugblättern und Zeitungsartikeln unwahre und beschwichtigende Behauptungen aufstellen, die geeignet sind, das Publikum irre zu führen und ihm die Meinung beizubringen, die Milchproduzenten beschwichtigen einen Handlung gegen die Milchverbraucher, — in Erwägung, daß den wortführenden Milchhändlern bekannt ist, daß seit dem letzten Milchpreisausschlag vom Jahre 1906 die Milchpreise, die Milchpreise und insbesondere die Preise für Kraftfuttermittel bedeutend gestiegen sind, die den beschwichtigenden geringen Preisauflage vollumfänglich rechtfertigen, und sie dennoch behaupten, daß sie nicht wahr, — in Erwägung, daß beim Ausschlag aller anderen Lebensmittel und sonstigen Waren kaum ein nennenswerter öffentlicher Widerspruch erhoben wird, während nur allein dem milchproduzierenden Landwirt sein verdienter Lohn entzogen werden soll, indem die ganze Bevölkerung gegen ihn aufgebracht wird, — in Erwägung, daß dem Milchproduzenten der Preisauflage in seiner Lebenshaltung nur sehr unbedeutende Kosten auferlegt, und auch in dem Maße, wo es als ein Karren empfunden wird, niemand dem Landwirt zumuten kann, aus diesem Grund mit Verlust oder ohne Verdienst zu arbeiten, — in Erwägung, daß bei dem fortwährenden Preis — der Unrentabilität wegen — schon viele Milcherzeuger einklinken und noch mehr diesem Beispiel folgen werden, wodurch die Milchversorgung der Städte mit einwandfreien, tadelloser Milch ins Stocken geraten würde, da von weiten Entfernungen her die Milch nicht frisch genug ankommt, und sonst sehr viele Mängel aufweist, — und in Erwägung, daß nach einseitigen Informationen das einseitige Publikum, wenn es nur genügend gute Milch bekommt, genügt ist, den einen Pfennig Mehrpreis zu bewilligen, — beschloß die Versammlung einstimmig, vom 1. März ab, ab an dem Preisauflage von 1 Pf. pro Liter franks Bahnhofs der Städte unverrücklich festzusetzen, und falls der Preis bis dahin nicht bewilligt ist, die Milchlieferung ganz einzustellen.

Eine exemplarische Strafe diktierte das Schöffengericht am Samstag dem 18 Jahre alten Tagelöhner Hr. W i l d e n m a n n aus Ludwigshafen. Er gehört zur Wochen-Rompagnie auf dem Lindenhof. Ein gewisser F l e i s c h m a n n, der erst einige Tage hier war, "selbstlich" ließ ihm noch unbekannte Wirtschaft "zum neuen Lindenhof" von Hed. Dort sah die ganze Wochen-Rompagnie beisammen, jeder hatte ein Kradel an seiner Seite. Als er ohne jede weitere Rücksicht mit einem Kradel sprach, hatte er auch schon einen Messerhieb im Kopf und dann wurde er hinausgeworfen. Er ging dann auf die Lindenhof-Revierwache und bat um Unterstüpfung zur Gewährung des Messerhiebden, der ihm nicht einmal bekannt war, so schnell war die Sache gegangen. Schumann K e r n, ein ruhiger, besonnenen Beamter, schiederte in der Verhandlung der Affäre am Samstag vor dem Schöffengericht seine Mission in jeder drastischer und anerkennlicher Weise. In dem Falle verkehrten nur die "niedersten, miserabelsten Elemente" vom Lindenhof. Es ginge darum sein Schutzmantel allein in das Lokal. Er habe sich darum neben seinem Hund noch seinen Kollegen Plegba mitgenommen. Sie seien mit Hurra von den "Herren" empfangen worden. Nur den Kradel, die sich in der Angst an ihre Hochobere Kammerherren, sei es zu wenden, daß die Buchen nicht sofort über sie beschritten seien. Ihre Situation sei eine höchst bedenkliche gewesen. Wildemann hielt den Hund an dem Schwanz fest, offenbar, daß er keinen Angriff unternehmen sollte. Mit der größten Gefahr drohten sie dem Wildemann, der sich heftig sträubte und drei andere der Wildemannung des Herrschmann verdächtigte Buchen hinaus, Wildemann widersetzte sich jedoch energisch. Als an der Wildemannung Beteiligte wurden dem ein gewisser W i l l i a m und S a m u e l f e h l e r s t e l l e. Wegen Widerstandes verurteilte das Schöffengericht Wildemann zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Polizeibericht

vom 28. Februar.

Erdbebenversuch. In der Nacht vom 26./27. d. Mts. traut ein in der Schwibingerstadt wohnender 24 Jahre alter verheirateter Kaufmann in selbstmörderischer Absicht Sublimation. Der Mann wurde in bedenklichem Zustande mittelfst Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus verbracht. Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Fahrlässige Körperverletzung. Zwei in der Niederfeldstraße wohnende ledige Tagelöhner feuerten am 27. d. Mts. nachmittags vor dem Hause Waldhofsstraße Nr. 70 aus einer Norbertspule mehrere scharfe Schüsse ab und trafen dabei das 3 Jahre alte Kinde eines in gleichen Hause wohnenden Tagelöhners. Das Kind wurde durch einen Schuß am rechten Fuß leicht verletzt. Die Täter gelangten zur Anzeige. Weitere vorläufige Körperverletzungen wurden dermaßen: in der Montagehalle der Lang'schen W. auf dem Lindenhof durch Schlägen mit einer Bierflasche, in der Herberge zur Heimat, im Laufe Q 4, 13, durch Schlägen mit einer Eisenstange auf der Straße vor M 5, 9, zwischen F 5, vor dem Hause Dammstraße Nr. 14 hier und in der Wirtschaft zum Rodenstein in Waldhof.

Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Febr. Aus Wien wird gemeldet: Der bekannte Schriftsteller und Kunstkritiker Ludwig Heresi, Redakteur am "Fremdenblatt" hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Ueber die Motive ist nichts bekannt.

beimischen Kinstlern her und so entstand nicht das scharfe Bild der Lady Chiltern als einer Frau, die erst lernen soll, daß das Leben mit sehr viel Nachsicht gelebt und verstanden sein will. Diese Lady Chiltern blieb eigentlich nur eine liebe, herzige, hübsche junge Frau, die wohlige Wärme und helles Licht strahlte, ohne daß ihre sittenstrenge Eigenart (scharf) ausgeprägt wurde, die ihren Mann und sie in den Konflikt treibt. Man überzeugt sich, wenn man den Eindruck der beiden Stoffspiele zusammenfaßt, daß diese auch äußerlich durch Eleganz und Scharfsinn felleinde Kinstlerin R e m a r c k e n zu sehen und zu leben vermag, individuelle Gestaltungskraft besitzt, was neben eleganter Toilette und dem liebenswürdigsten Köcheln konventioneller Gesellschaftsübung auf der Bühne doch auch noch seine Vorzüge hat.

Kom. 27. Febr. Die italienische geographische Gesellschaft verteilte für 1909 Preise. Die goldene Medaille erhielten Spadon für seine Südpolar-Expedition und Peary für die Entdeckung des Nordpols. Bertele, der Peary bis zum 88. Breitengrad begleitete, erhielt die silberne Medaille, der Herzog der Abruzzen für die Erforschung des Koralarumgebirges eine silberne Plakette und seine Begleiter erhielten eine silberne Medaille. Die Gesellschaft ernannte außerdem verschiedene Ehrenmitglieder, unter diesen Nordenskiöld.

Schwaffer.

m. Köln, 28. Febr. Das gesamte Rheingebiet ist zum drittenmale in diesem Jahre von Hochwasser heimgesucht. Die unteren Stadteile Kölns sowie mehrere mittelrheinische tiefer gelegene Dörfer sind größtenteils überflutet. An der Kölner Schiffsbrücke liegt ein italienischer Dampfer zur ersten Hilfeleistung bereit. In den niederelbischen Häfen wurde an den Propagandaplätzen die Arbeit eingestellt. Der Kohlenversand, sowie der mittelherrinische Schleppeverkehr stadt. In Oberwinter ist des jährliche Schänden eines Schiffers von den hochgehenden Fluten verhängen worden.

Erhöhung der Tabaksteuer in Frankreich.

Paris, 27. Febr. Die Deputiertenkammer genehmigte die Erhöhung der Steuer auf Tabak, insbesondere auf fremden Tabak.

Spanische Katholikerversammlungen gegen die Palenkschulen. w. Porto, 28. Febr. In Valencia Bilbao fanden gestern Katholikerversammlungen statt, in denen gegen die Eröffnung der Palenkschulen Stellung genommen wurde. In Bilbao kam es zu Außerordnungen. Mehrere Personen wurden verlegt.

Eine ganze Familie ermordet.

Helsingfors, 27. Febr. In Ujörki ermordete ein Bauernknecht eine Familie, bestehend aus sechs Personen. Der Mörder ist geflüchtet.

Protest der Intellektuellen im Zirkus Busch.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 27. Februar.

Vor ungefähr 8000 Personen fand heute mittag im Zirkus Busch eine Demonstrationssammlung gegen die Wahlrechtsvorlage statt. In seiner Eröffnungsansprache hob Prof. v. L i s s t hervor, daß diese Versammlung sich von den vielen Tausenden anderer Versammlungen durch ein Merkmal auszeichnet, durch die Eigenart des Komittees. Sie sei nicht einberufen worden von irgendeiner politischen Partei, sondern von Mitgliedern der städtischen Selbstverwaltung, des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, von Männern des Handels und der Industrie, Kunst und Wissenschaft. Diese fühlen sich eins mit allen Schichten des Volkes; sie lassen sich nicht einfangen durch die Aussicht, ein erhöhtes Wahlrecht zu bekommen. Sie werden solange Schulter an Schulter mit den übrigen Schichten des Volkes kämpfen, bis es gelungen ist, die reaktionäre Herrschaft in Preußen niederzuräumen. (Stürmischer Beifall.) Die Wahlreform ist durch die Beschlüsse der ersten Besung der Kommission noch schlechter als vorher. (Wutruf.) Wer trägt daran die Schuld? (Rufe: Die Merkmalen!) Das Uebelwerden des Zentrums um die Konserwativen! Dazu haben wir an der Spitze (Rufe: einen Major! Weiter!) einen philosophierenden Herrn, der nicht weiß, wie um ihn herum die Welt beschaffen ist. Die Regierung ist nichts weiter als die Gefühlsführung der Konserwativ-Agrarier. (Beifall.) Aber wenn das konserwativ-merkmal Regiment auch noch so fest gefügt ist, wenn wir nur einig sind, dann wird auch dieses zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. (Woh Beifall.)

Landtagsabgeordn. Dr. M a u r e t erklärt es für eine Pflicht, wenn die Regierung sage, daß am historischen Gewordenen nicht gerüttelt werden dürfe. Was bedeutet eigentlich das historische Gewordene? (Rufe: Das Portemonnaie der Junker! Weiter!) Historisch geworden war auch das Königreich Preußen im 1806. (Rufe: Das haben wir schon in der Schule gehört! Lebhafter Wutruf.) Es wird einer an die Luft befördert.) Ein Staat, aufgebaut auf Absolutismus des Herrschers und Unterwürfigkeit mußte zusammensinken. Was die Regierung als Wahlreform vorgelegt hat, ist nichts weiter als ein elender Fliden auf einem abgedabten Meide. Das bedeutet eine Zumutung an das Volk, die mit Entzürnung ausgedrückt werden muß. (Rufe: Verhöhnung!) Wir werden nicht demonstrieren. (Lebhafter Widerspruch.) Rufe: Warum nicht? Nur nicht so dorneshm! Wir werden protestieren! (Rufe: Hilft ja nichts!) Wir werden appellieren an den König mit der Frage: Hat das die Mehrheit des preussischen Volkes verdient? Unabhängig kann das Volk nur rufen (Rufe: Durch Unteroffiziere! Stürmischer Beifall.) wenn ihm das geheime Wahlrecht gegeben wird. (Stürmischer Rufe: Das direkte, gleiche und geheime Wahlrecht!) Warten Sie doch, was später kommt. (Rufe: Nicht in die Hand!) (Stürmischer Beifall.) Ich habe nur den Auftrag, jetzt über das geheime Wahlrecht zu sprechen. Der Redner weist die Einwände gegen das geheime Wahlrecht zurück. Es zeugt freilich nicht von politischer Reife, wenn man verstimmt und misshütig zum oppositionellen Stimmzettel greift. (Widerspruch und lebhafter Beifall.) Weil der preussische Ministerpräsident zugleich auch deutscher Reichskanzler ist (Rufe: Leider!), deshalb darf das preussische Wahlrecht nicht hinter dem anderer Staaten zurückbleiben. (Woh Beifall.)

Fabrikbesitzer Stadtrat Dr. F r e n z e l spricht als Vertreter von Handel und Industrie. Er wendet sich gegen die politische Leihgarte und Andolens, die weite Kreise des Bürgertums ergriffen hat und mißt dem Wahlrecht die Hauptschuld an dieser Erscheinung zu. Es muß aber anders werden in Preußen! Darum geht uns ein Wahlrecht, daß wir uns durchsetzen können! (Woh Beifall.)

Prof. Dr. S p i e g e l: Bismard hat die preussische Dreiklassenwahl als das unfinstige und niederträchtigste Wahlrecht bezeichnet. Ich habe das bisher auch geglaubt, aber nach der Vorlage der Regierung muß ich sagen: ich habe die Regierung unterschätzt. (Stürmischer Beifall.) Die Bildung soll besonders bevorzugt werden, aber wir, die wir mit solchem Vorrecht bedacht werden, wir verbitten uns das, um mich eines neuen parlamentarischen Ausdruckes zu bedienen. (Große Heiterkeit und stürm. Beifall.) Das Klassenwahlrecht zu beseitigen, muß unsere vornehmste Aufgabe sein. Wir betrachten es als eine Verhöhnung des eigenen Volkes, wenn die Rückständigkeit als preussische Eigenart bezeichnet wird. (Stürm. Beifall.) Der Abg. Hoff hat im Abgeordnetenhaus gesagt, daß die Wahlreform eine Ehrenfrage des preussischen Volkes ist. Und nichtswürdiger ist, die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre! (Ungeheurer, minutenlanger Beifall.)

Prof. v. L i s s t macht die Mitteilung, daß 1500 Personen, die im Zirkus Busch keinen Sitzplatz mehr fanden, in den Freepalast gegangen seien, um dort eine Versammlung abzuhalten. (Nach einhelligem Warten hat aber die Polizei die Genehmigung zur Versammlung verweigert.)

Rechtsanwalt Dr. M a r w i t z, ein Führer der Berliner Junge liberalen, wendet sich gegen die Bevorzugung des Landes und der Steuerleistung im preussischen Wahlrecht. In jener deutschen Kultur wegen müssen wir darauf bestehen, daß mir ein Abgeordnetenhaus bekommen, das die wirklichen Verhältnisse im Volke besser widerspiegelt. (Woh Beifall.)

Reichstagsabg. Dr. W i e m e r wendet sich besonders gegen das konserwativ Regiment in Preußen. Es ist ein Horakel, wenn behauptet wird, daß nur Anhänger der konserwativen Partei geeignet seien, die Staatsämter zu besetzen, während in Wahrheit das Staatswohl verlangt, daß nicht Rang und Reichum, nicht politische Gesinnung oder Heberzeugung, sondern allein Charakter und Tüchtigkeit entscheidend sind. (Beifall.) Wir verwerfen die in der Regierungsvorlage vorgeesehenen Privilegien, die Zurücksetzung des merktätigen Bürgertums in Stadt und Land; wir verwerfen die Vorrechte der Einjährigen und Zwölfjährigen. (Stürm. Beifall.) Was die Klassenunterschiede überhaupt anlangt, so werde ich und meine Freunde verlangen gleiches Recht für Alle. Wir wollen freie Bahn für jedermann! (Woh Beifall.) Der König von Preußen hat die Reform des Wahlrechts als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet, aber der ungekrönte König v. Preußen ist anderer Meinung; er sieht als die wichtigste Aufgabe an, die Macht der Junker zu erhalten. Was das Zentrum anlangt, (stürmische Pfuirufe), so hat es in der Kommission gezeigt, daß es bereit ist, über Forderungen seines Programms sich leicht hinwegzusetzen, um die Freundschaft der Konserwativen zu erhalten, um auf anderen Gebieten, vornehmlich auf dem der Schule, Konserwativen zu erhalten. (Woh Pfuirufe.) Bei der ganzen Vorlage wird schließlich herauskommen: Wozimierung, Privilegierung, Konservatierung und schließlich Ruinierung des ganzen Wahlrechts. (Woh Beifall.) Und was sagt der Träger der Krone dazu? (Stürm. Zwischentrufe.) Ich weiß nicht, ob der Ministerpräsident die Beschlüsse der Kommission für eine richtige Erfüllung des Wunsches des Königs hält. Ich würde es begreifen, wenn der König von Preußen sagen würde: Ich verbitte es mir, daß ein Königsdiener vor dem Volke und dem Lande zum Gespött gemacht wird. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Reichstagsabg. P f a r r e r a. D. K a u m a n n, von stürmischer Beifall empfangen: Wenn wir zum preussischen Wahlrecht sprechen, müssen unsere Blicke rückwärts gehen bis zum unvergesslichen Jahre 1848. Da wurde das Wort geprägt: Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich! Damals aber entstand das erste preussische Wahlgesetz mit der Bestimmung, daß Wähler jeder Breuze ist mit 24 Jahren. Im Jahre 1849 hat man es aber „organisch“ reformiert. Es entstand ein Gesetz, das schon damals ein thacitisches Kind war, von dem es aber, je älter es wurde, heißt: „Es erben sich Gesetz und Rechte, wie eine ewige Krankheit fort!“ (Woh Beifall.) Dieses Gesetz stört den Patriotismus mehr als alles andere in Preußen. Wenn es im Kriege nicht heißen soll: „An die drei Klassen meines Volkes!“, dann soll es auch nicht im Frieden heißen, er ist Staatsbürger 3. Güte geworden. (Woh Beifall.) Ringsherum da liegen die Länder mit dem gleichen Wahlrecht, nur über eine Grenze können sie schreiten und Verwandtschaft mit Preußen finden: gehen Sie nach Rußland! (Woh Beifall.) Der Ministerpräsident, der zugleich deutscher Kanzler ist, sagt, das demokratische Wahlrecht verteilere und berrohe die politischen Sitten; gehen Sie aber nach Karlsruhe, nach Darmstadt und Stuttgart, sehen Sie da die politische Verrohung? (Stürm. Beifall.) Das alte Preußen ist dupiert worden von den Rittergütern (Rufe: Raubrittern!), und jetzt kämpft das Rittergut seinen Kampf um die Existenz. Halbpart mit dem Junkertum sollen jetzt die Gebildeten machen; aber es ist ein erntelicher Nichts in dieser trüben Zeit, daß sie dieses schätzbare Vorrecht zurückwerfen. (Woh Beifall.)

Der ganze Klagengebanke ruiniert den Volksgebanke. (Beifall.) Alle Preußen müssen auch vor dem Wahlgesetz gleich sein. (Stürm. minutenlanger Beifall.)

Prof. v. L i s s t verliest zum Schluß der Versammlung, die von 12-2 Uhr dauerte, folgende Resolution:

Die im Zirkus Busch tagende, von Vertretern der Selbstverwaltung der Wissenschaft und Kunst, der Industrie und des Handels einberufene, von vielen Tausenden besuchte Versammlung stimmt den Ausführungen der Redner zu, erklärt sich auf das entschiedenste gegen die in der Regierungsvorlage vorgezogene Zurücksetzung der merktätigen Volksklassen, wie gegen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Stimmabgabe und leidet diese Verletzung rühmlich ab. (Stürmischer Beifall.) Sie fordert eine gründliche Reform vor allem die volle Durchführung der geheimen und direkten Wahl und die zeitgemäße Reorganisation der Wahlkreise.

Gegen die Fassung des Schlupfahes erhob sich stürmischer Widerspruch. Es wird von allen Seiten in stürmischen Zwischenrufen die geheime Wahl verlangt. Unter stürmischem Beifall erklärt v. L i s s t, daß die Resolution dahin abgeändert ist, daß es heißt: „... die volle Durchführung des geheimen, direkten und gleichen Wahl.“ In dieser Fassung wird die Resolution einstimmig angenommen. Unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ging die Versammlung auseinander.

Vor dem Schloß.

Ein Teil der Versammlung, etwa 1000 Personen, zog vor das Schloß. Pfarrer Kaumann, der sich in der Menge befand, wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt und bildete halb die Spitze der Demonstranten. Vor dem Schloß brachte die Menge stürmische Hochrufe auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aus. Rufe: Nieder mit den Junkern und Pfaffen wurden laut. Die Polizei, die im Schloßhof postiert war, kam zu spät, um diese Demonstrationen zu hindern, sperrte aber den Schloßplatz gegen die nachkommenden Versammlungsleiter ab, die sich dann in anderer Richtung zerstreuten. Die Hochrufe auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und auf Pfarrer Kaumann wiederholten sich immer wieder.

Die Polizei, die hier auf dem Schloßplatz durchaus bekommen vorging, veranlaßte die Menge, allmählich den Schloßplatz zu verlassen. Die Masse zog vor das königliche Palais, über die Linden nach der Wilhelmstraße, überall Hochrufe auf das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht ausbringend. Der Zug geriet aus sich allmählich. In irgendwelchen Zusammenstößen mit der Polizei kam es bei diesem Demonstrationsszuge nicht.

Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, sei die Tatsache, daß die Berliner Polizei sich bei der gestrigen Demonstration so ruhig und zurückhaltend verhielt, auf einen besonderen Wunsch des Kaisers zurückzuführen, der über die Gerichtsverhandlung über die Vorgänge nach den Preuer-Demonstrationen unangenehm berührt worden sei. Jedoch eines muß anerkannt werden, daß die Polizei sowohl im Zirkus Busch wie vor dem Schloß eine sehr verständige Haltung beobachtete und den freibeweglichen Manifestanten kein Schärfe gegenübertraten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Februar 1910.

In den Ruhestand versetzt wurde der Vorstand des Groß...

Übertragen wurde dem Amtsanwalt Hermann Bötzig in...

Versetzt wurde Reichshofrat Wilhelm Sireichguth beim...

Ernannt wurde Oberbuchhalter Alois Bauer bei der...

In Studien empfungen wurden am Samstag vom Groß...

Nichtlich positive Vereinigung. Auf die am Mittwoch...

Mannheimer Flugklub. So nennt sich nach dem ein...

Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Wir machen...

Verschämter Möbelhandel. In den Zeitungen großer Städte...

Aus dem Großherzogtum.

Sodenheim, 28. Febr. Das Fest der goldenen Hochzeit...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

X. (Leibes) Konzert des Heidelberger Vokalvereins.

D. Sifat. Die Legende von der heil. Elisabeth. Der Heidelberger...

Musik soll und Gott als ihre Lebensquelle erkennen, und von einem...

Gleich der Willkommen-Chor erschien in prächtiger Aus...

Landwirtschaft.

Verhandlungsberichte der Landwirtschaftskammer. Solange...

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender.

Für Montag, den 28. Februar: Hoftheater: 7 Uhr: Abon. D. Mignon.

Volkswirtschaft.

Die deutsche Goldbilanz. Seit Beginn dieses Jahrhunderts betrug der Heberlauf...

Mit Ausnahme des Jahres 1907 werten alle Jahre einen Ein...

woll schon Angelegenheiten vorliegen. Doch die Reichsbank...

Reichsbank Weinheim. Die am Samstag abgehaltene Generalversammlung...

Fusion Wormser Brauereien. Wie verlautet, finden zwischen dem Wormser Brau...

Geschäftsgang der Pfälzer Schmalwaren-Industrie.

Badischer Arbeitsmarkt.

Die ungenügend milde Witterung im abgelaufenen Bericht...

Wärzburger Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft. Die für die...

Spinnerei Werlach in Augsburg. In der Generalversamm...

Spirituszentrale G. m. b. H. Die Gesellschaft teilt mit...

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 28. Februar. Der Aufsichtsrat der U. G. für...

Berlin, 28. Februar. Der Aufsichtsrat der Seidel u. Neumann...

Berlin, 28. Februar. Die Vereinigten Glasstoff-

Wetter am Montag, 28. Febr. Für Montag und Dienstag...

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Table with columns: Stationen, Datum (23, 24, 25, 26, 27, 28), Bemerkungen. Rows include Donau, Waldshut, Oberrhein, etc.

Geschäftliches.

Die Fiktion der Pfälzer Rote Kreuz-Geldkassette findet...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Rein Goldbaum; für Kunst und Wissenschaft: Julius Witz.

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.
Montag, den 28. Februar 1910.
34. Vorstellung im Abonnement D.
Mignon

Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans
„Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michael Garre und
Jules Barbier. Deutsch von F. Gumbert.
Musik von A. Thomas.
Regisseur: Eugen Wehrath. Dirigent: Albert Coates.

Personen:

Mignon	Jane Freund
Philine	Rose Kleinert.
Wilhelm Meister	Hans Gobow.
Volterio	Joachim Kromer.
Coates	Karl Marx.
Jarno	Josef Gern.
Friedrich	Hugo Wolf.
Antonio	Edward Domet.
Ein Souffleur	Karl Robert.
Ein Diener	Heinrich Müller.
Ein Bürger	Ernst Müller.

1. Akt: Skizzenstudie, arrangiert von Jennie Häns,
ausgeführt von derselben, Marie Zimmermann und dem
Ballettpersonal.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende geg. 9 1/2 Uhr.
Eine größere Pause nach dem 2. Akt.
Keine Freie.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 1. März 1910. 35. Vorstellung. 1. Abon. B
Die Braut von Messina.
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.
Heute Montag, den 28. Februar
bleibt das Variété-Theater wegen Vorbereitungen
zur **Dienstag-Première** geschlossen,
dagegen findet das Cabaret wie allabend-
lich von 9 bis 11 Uhr und von 11 1/2 bis 2 Uhr statt:
Im Wiener Café Apollo täglich von 8 Uhr an Konzerte

Morgen Dienstag, den 1. März
Gala-Première-Abend
Kurzes Gastsp. **ORIG. HAREMS** Gast-
des **Sultan Abdul Hamid** spiel
des **Sechte Haremsdamen**
2 Eurenchen

Gastspiel ADA PRIGINI Königl. ital. Hof-Kammer- Virtuosin	Gastspiel Elise Würner aus Mannheim in ihrer tele- pathischen Experimenten
Gast- spiel le petit Roberto der Wunderknahe.	Gast- spiel BELLONI die radfahrend. Papageien

sowie weitere 4 Sensations-Nummern.
Trotz des kolossalen Programms keine erhöhten
Preise. — Vorverkaufsstellen wie bekannt.
Abonnementsheftchen gültig

Neues Operetten-Theater
Telephon 2017. Direktion: K. Weiss
Heute Montag 8 Uhr
zu kleinen Preisen
Partizipat: 30 Pfg. Orchesterlauf: 2.— Mk.
„Der Graf von Luxemburg“.
Morgen Dienstag 8 Uhr
„Der Graf von Luxemburg“
Bernhardushof • Mannheim.
Gastspiel des Theater-Schmidt (vorm. Schmidt-Milowitsch)
Erstklassiges Kölner Posse- und Operetten-Ensemble.
30 Personen 30 Personen
Montag, den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Abschieds-Vorstellung
Tünnes im Orient. 5818
Vorkauf zu ermäßigten Preisen! Zigarren-Geschäften
Kremer, „Pflüger Hof“, A. Drossbach Nachf., K 1, 1, Brügge-
mann, Mittelstr., Schenk, Papiergeschäft, Ecks- u. Laurentiusstr.

Erstklassige Bezugsquelle für Clichés
in allen Reproduktionsarten
für die gesamte Industrie.
Albert Wolf
Graph. Kunstanstalt
Mannheim Tattersallstr. 31.
TELEF. 3083

Nachlicht ohne Oel
Nur vierdeckig echt-
Müller gegen 25 Pfg.
Glafey Sonnenblock
durch G.A. Glafey,
Nürnberg * 171

Casino-Saal.
Montag, 28. Februar 1910, abends 8 1/4 Uhr
Einziger lustiger Abend
Marcell Salzer.
Vollständig neues Programm:
Busch, Fontane, Lillencron, Moszkowski,
Münchhausen, Rideamus, Rosegger,
Schlicht, Thoma, Urban, Anekdoten des
böhm. Fremdenführers u. A.
Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— in der
Holzmusikalienhandlung von Eugen Pfeiffer, 0 2, 9 und
an der Abendkasse.
„Ein Abend bei Marcell Salzer ist das Herz-
erfrischendste, Ergötzlichste, Wundervollste, was
man sich denken kann.“
Württ. Zeitg., 16. 3. 09.

Wilder Mann Täglich Konzert
N 2, 13. des erstklassig.
„Familie Kreuzig“
Damen-Orches-
tera

Konzerthaus:
Storchen K 1, 2
Tägl. 12—1 1/4 Uhr Matinee, 7—11 Uhr
Konzert des Ital. Gesang-, Musik- u.
Tanz-Ensemble Adello Napoli. Täglich
zu sehen: Die kleinste Zwergin d. Welt.
Prinz Jarim, 58 cm gr., Baron Nicolay,
83 cm gross. — Russische Tänzer,
Feuerkünstler, Fesselkünstler etc.

Börsen-Café.
Heute Abend (8064)
Gross. Abschiedskonzert
des Damen-Orchesters Pöschl.
Strickwolle,
Seidenwolle, Wolle für Sportkleidung sowie
sämtliche Baumwollgarne empfehle in grösster
Auswahl. Annahmestelle für Maschinen-
strickerei aller Art, Anstricken getragener
Strümpfe pr. Paar 25 Pfg. Grosse Auswahl in
Strumpfwaren. Handstrickerei wird billigst
besorgt. — Grüne Rabatmarken. — 302
H. Kahn. G 5, 9.

YOST Schreibmaschinen
Reparatur-Zubehör
4140 General-Vertreter:
Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4, Tel. 4010
Für Friseur!
1 stehender electr. Troden-Apparat
1 automatischer Warmwasser Apparat
1 Beleuchtungsstange
alles gut erhalten, für zusammen 100 Mk. 1. vert.
Kefel & Maier, Seidelbergerstr. 0 7, 4.
Für Reklamenten von 12 bis 2 Uhr mittags zur
Beschäftigung. 2267

Bettstoffe, Bettgeschüsseln, Brust- und Leib-
Umschläge, Damenbinden, Inhalationsapparate
Irrigatore, Leibbinden, Luftkissen, Milch-
flaschen u. Sauger, Soxhleapparate, Thermo-
flaschen, Verbandwolle und Verbandstoffe,
Wärmeflaschen, Wärme-Dauer-Kompressen
Baby-Waschschüsseln
Bidets und Fussbadewannen,
Bade-, Fieber- und Zimmer-Thermometer,
Komplette Wöchnerinnen-Ausstattungen
empfehlen 2546
Hill & Müller
Gummiwarenhaus
N 3, 11 Kunststrasse Tel. 576.

Plissé-Brennerei P 6, 6.
Geschw. Schammeringer.
5531

Ohne Störung des Berufs u. der Lebensweise!
zu **wenigen** Kosten plumper Erfolg bei
Harnröhrenkrankungen
nach Dr. Koching's Methode. Von künstlichen
Antoniolen entzogen. Heilungsdauer: 2-3 Wochen.
In der Apotheke zu Nr. 4—
Haberl pharm. Präparate G. m. b. H., 581
Frankfurt a. M., Gießstraße 10, Telefon 7818.

Kompl. Bade-Einrichtungen
Gasbeleuchtungskörper, Gasheiz-, u.
Kochapparate etc. zu 6048
Räumungs-Verkaufspreisen

Leo Welker, Inst.-Geschäft
Meerfeldstr. 16. Telefon 2783.
Wechsel-Formulare
in jeder beliebigen Zahl
soll zu haben in der...
Dr. S. Saas Buchdrucker G. m. b. H.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein
T 2, 15.
Unsern Mitgliedern zur
Kenntnis, daß der diesjährige
Ball
am 5. März von abends
8 Uhr im „Cafino“, R 1, 1,
stattfindet und sehen wir zahl-
reichem Besuche entgegen.
5784
Der Vorstand.
NB. Die Liste für Ein-
führende liegt im Lokal auf
und sind Karten dafelbst in
Empfang zu nehmen 5784

Freiwillige Feuerwehr.
2. Kompagnie.
Montag, 28. Febr.,
abends halb 9 Uhr
Zusammenkunft
bei Kamerad Eines
L 4, 8; um voll-
zähliges Erscheinen
bittet
Der Vertrauensmann:
Karl.



Damen-Haarwaschen
wird auf das pünktlichste aus-
geführt. Vorsüßliches Trocknen
der Haare bei Anwendung des
beliebtesten Trockensapparates.
Erkältung vollständig ausge-
schlossen. Solvante Behandlung in
Ondulieren u. Frisieren bei
Valt. Fath
Friseurgeschäft, L 13, 9
093 Bismarckstrasse.

**Bureau-
Möbel u.
Einrichtungen**
(neu und gebraucht)
zu billigsten Preisen
stets vorrätig.
Daniel Aberle
G 3, 19 — Tel. 2216.

**Kräuter-
Bonbons**
Sofort lösend!
Dosen à 30 u. 50 Pfg.
W. Albers, „Reformhaus“
P 7, 18, Heidelbergerstrasse,
Niederlage L: Mittelstrasse 18;
Niederlage H: Gondarstr. 31.

**Theater- und Geisel-
schäfts-Friseur**
übernimmt
Johanna Gau
L 2, 6, part.
13518

Wäuerarbeiten aller Art
(Stoffentwässerung) werden schnell u.
billig abgerollt. 15814
Wegm. Groß Wäuergerüst
Friedrichspt. 14, Post. städt.

Hühner
gut, leb. auf 11 Woch. alt, jetzt
kegeln legend, stark nach Wunsch
alles mit Huhn, 6 Stück 14 Mk.,
12 St. 26 Mk., 18 St. 38 Mk., etc.
H. Streufand, Friedh.
Schlitten 130.

Solide Herren
erhalten bei einer Kräftigung
und monatlichen Teilzahlungen
Anzüge nach Mass
unter
Garantie für la. Stoffe
und vorzüg. Passform
zu jollen Preisen. 6804
Spezialangebot für Beamte.
Kritiken erbeten unter
„Sondermeister“ Nr. 6804
an die Expedition des Bl.

Läden
Friedrichsplatz 14
weitere Säben, Gartenabteilung,
zu verm. 29. Groß, U 1, 20,
Telephon 2554. 2660

V. Pfeuffer Jnh. A. Moch
Geldschranke
E. S. S. MANNHEIM.

Nationalliberaler Verein Mannheim
Mittwoch, den 2. März 1910, abends 1/9 Uhr
findet im Café Germania (Saal), C 1, 10/11 eine
Partei-Versammlung
statt, in der Mitglieder unserer Fraktion im Vorkonferenz-
über das städtische Budget pro 1910 Bericht erstatten werden.
Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder mit der
Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein.
6066 **Der Vorstand.**

Kirchlich-positive Vereinigung
Mittwoch, den 2. März, abends 1/9 Uhr
im großen Saale des Hotel Prinz Berthold
(Heiliches Gostiz) U 3, 23 6061

Monats-Versammlung
mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Köstlich über:
„Jesus und die großen Männer“.
Die Mitglieder werden um allseitiges Erscheinen
gebeten. — Fremde willkommen.
Der Vorstand.

Frauenverein, Abteilung VII.
1. **Heranbildung weiblicher Dienstboten.**
Die Sprachstunden für Lehramtskandidatinnen, die Orien in eine Stelle
eintreten wollen, u. für Hausfrauen, die ein Lehramtskandidat ausbilden
wollen, finden jeweils **Dienstag u. Freitag**, nachmittags 4—6 Uhr
statt im Bureau Schwepmggerstr. 88, Postfach 11, 2. Stock. 6409
2. **Stellenvermittlung.**
Gutenpflanzliche Mädchen aller Art, Köchinnen, Stammermäd-
chen, Hausmädchen, Alleinmädchen, werden folgenden Stellen vermittelt.
Herrschäften, jahrl. Gehaltsgehälter von 10% des Monatslohns.
Sprachstunden täglich von 7—9 1/2 Uhr. Bureau Schwepmggerstr. 88,
Postfach 11, 2. Stock rechts. 6409

Danksaagung.
Von der Mannheimer Darlehenkasse wurde uns die
reiche Gabe zugewendet von Mk. 300 für unser Kinder-
hospital, Mk. 300 für die Kleinkinderschule Neckarquartier,
wofür wir den herzlichsten Dank aussprechen. 6062
Der Vorstand
der evang. Diakonissenanstalt Mannheim.

Verein für jüdische Geschichte u. Literatur.
Montag, den 28. Februar 1910, abends 9 Uhr
im Festsaal der August-Rames-Boje O 4, 12
Vortrag
des Herrn Rechtsanwalts Dr. Ludwig Frank, Mannheim
über:
„Ludwig Börne“
Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder und deren
Familienangehörige ergeb. ein. Gäste sind willkommen.
5089 **Der Vorstand.**

**ALLES KURZ UND
KLEIN**

könnte mancher schlagen, wenn
er die Preise verglichen hat,
die er bisher für seine Möbel
(Schlafzimmer, Wohnzimmer, etc.)
bezahlt. — Sie werden mit
der Firma Wilhelm Schön-
berger, Lit. S 6, 31, nie un-
zufrieden sein, denn diese
sieht sehr auf Qualitäten und
gibt für alle gekauften Möbel
langjährige Garantie. 6058

Stellen finden.
Tüchtiger Lackschreiber
per sofort eventl. später gesucht.
Sophie Link.
6063

Damen-Konfektion.
Zum Wäubern fertiger
Damenkonfektion, Joden-
kleider und Mantel tüchtige
Damen Schneider
oder
Schneiderinnen
welche das Wäubern gründ-
lich verstehen, bei hohem
Tageslohn gesucht. 15844

kleiniger junger Mann
gehucht. Solcher, welcher bereits im
Färberei tätig war, wird bevorzugt.
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17. 15858

Junge Mädchen
gewandt im Bügeln und Hand-
arbeiten sofort gesucht. 15857
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17.
Etwas für die Feine Hand-
arbeit und Anwärterinnen, und
für 28 Jäten, 1. Klasse.
Färberei Kramer u. Handarbeiten.
Bismarckplatz 15/17, die nähere
Sachen. Bureau Gostiz, S 1, 12.

Entlaufen

Deutsch-Kurzhaar (Zagd- hund) braun getrigert...

Vermischtes

Handverwalterin. Schöne 4 Zimmer m. Bad, Stindenhof...

Geldverkehr

Mk. 300 000 als 1. Hypothek auf nur 1a Objekte...

Ankauf

Ankauf von Knochen, Lumpen, altes Eisen...

Möbelalter Art

verk. an jedem annehmbaren Preise wegen Verlangung meines Lagerd.

Kaufe geb. Möbel

Betten wie auch ganze Einrichtungen z. d. höchst. Preis...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

Achtung!

Ich kaufe von Herrschaften abgelegte Herren- u. Damenkleider...

6 billige Spitzentage Freitag bis Mittwoch Tüllstoffe u. Einsätze...

Seckenheim. Einfamilienhaus in schöner, freier Gartenlage...

Stimmen erregend billig!! Ein Schimmer, schwer Erde, schwarz gewischt...

Halt! Dauerwäscher! Kein Gummi tüchtige rebew. Reisende...

Kleine Villenbauplätze in Heidelberg-Neuenheim an der Bergstraße...

Bad, Holz-Industrie R. Posener, Möbelgeschäft

Ein tüchtiger Commis in sämtlichen Bureauarbeiten...

Verkauf Piano, Bücherschr., Schreibt., Diwan, Uhr, Schreibt., Tisch...

Bureau-Möbel Schreibmaschinen etc. Stolzenberg, E 1, 15, 10880

Ein tüchtiger Commis in sämtlichen Bureauarbeiten...

Zahle hohe Preise für getragene Herren- und Damenkleider...

Kassenschränke billig abgegeben. Anfragen unter Nr. 1781...

Weibnähen u. Flicker durchaus perfekt im Kleider- und Blumenmachen...

Baumaterial wird abgeben an der Baustelle P 6, 23/24 P. H. Schmitt...

Kassenschränke billig abgegeben. Anfragen unter Nr. 1781...

Mietgesuche 4-Zim. Wohn. mit Bad und reichlichem Zubehör...

Harmonium, 13 Register, billig zu verkaufen in A 2, 4.

Abbruch P 1, 11/12. (neben Barack. Schmoller). Zäunen, Heiser, Dolatreppen...

Placier-Institut S 6, 17, 14633 Köchinnen, Weißschnecken, Hausmädchen...

Fahrräder 2 Stück bill. zu verk. N 3, 14, 26571

Zu verkaufen: 1 verschließbarer Wagen, 1 Pferdegeschirr, 1 Futterkasten...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Alte Gebisse Zahn 20-40 Ffg., Gold, Silber, Treffen...

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso einer alten erstklassigen gut eingeführten...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Gebrauchte Möbel sowie ganze Hausentrichtungen...

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Schuldenlos verkaufen. Ein abg. Hans, 250 cm, in d. d. Lage d. Oberst. u. v. Df. u. 26829 a. d. Exp. d. Bl.

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Anwesen mit Scheuer, Stallung und Garten, an Hauptwegen gelegen...

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Schlafzimmer (Hol.), mit groß. Schrank u. Kapselmatratzen, billig zu verkaufen.

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Heinrich Seel, Auktionator S 3, 10. Tel. 4566. S 3, 10.

General-Agentur für Mannheim mit grossem Incasso...

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße...

Lehrlingsgesuche Lehrling bei sofortiger Bezahlung gesucht.

Lehrling für Bureau und Lager per 1. April gesucht.

Stellen suchen Kellner, tücht. Bauführer, prakt. u. über. angere. l. Bau u. Bureau im Hoch- u. Tiefbau...

H 6.1 groß. Geladen, 5 Schenkenier per sofort zu vermieten.

J 2, 4 Marktstraße Laden 92 qm ganz od. geteilt entl. mit Magazin, Bureau oder Wohnung zu vermieten.

K 1, 5b in guter Geschäftslage per 1. August zu vermieten.

N 3, 17 Zimmer bis April oder später zu verm. 153-18

P 5, 13a schöner Laden in guter Geschäftslage zu vermieten.

R 3, 5 1 Laden mit einem Zimmer per 1. Jan. 1920 zu verm.

R 6, 7 Laden ohne Zubehör als Bureau geeignet, sof. zu vermieten.

Charlottenstr. 8. Laden, Laden u. 4 Wohnz. u. allem Zubehör, sofort zu verm.

Friedrichsplatz 14 moderne Laden mit Zentralheizung zu vermieten.

Laden. Gute der Heidelberger Straße Laden mit groß. Nebenräumen u. Df. zu verm.

2 Läden nächst Paradeplatz an der Breiten Straße zu vermieten.

Bureaux. C 4, 8 drei Post-Zim. zu vermieten u. Lager u. a. 105 2. Et. 879

D 6, 6 Bureauräume u. Läden mit Zubehör per sofort zu vermieten.

D 7, 16 2 Stod. 2 weinige anderegehende geräumige Zimmer als Comput. zu verm.

Bureau, F 5, 24, nahe der Börse billig zu verm.

Wohnungen.

A 3, 6, Schillerplatz
B 2, 14
B 6, 1
B 7, 1
B 7, 6

BIOCITIN
ist das einzige u. Originalpräparat mit 10% physiologisch reiner Nervensubstanz (Lecithin) nach Prof. Dr. Robertmanns Patenten.
Reinheit u. Qualität sein. hohen Lecithingehalts

O 6, 10
O 7, 17, Hochparterre
K 1, 13
K 1, 15
L 2, 8, part.
L 4, 5
L 13, 2
M 7, 20
O 6, 3

B 7, 6
C 1, 16, Bekhaus
C 3, 10
C 3, 19
C 4, 8 4. St.

C 5, 1
C 7
C 7, 8
C 8, 1
C 8, 6
C 8, 6
C 8, 18
C 8, 20

D 1, 9
D 2, 10
D 3, 2
D 3, 1
D 4, 3
D 4, 11

D 6, 6
D 7, 20
D 7, 20
D 7, 20
D 7, 20
D 7, 20
D 7, 20
D 7, 20

F 3, 1
F 8, 8
F 8, 8
F 8, 8
F 8, 8
F 8, 8
F 8, 8
F 8, 8

K 1, 15
L 2, 8, part.
L 4, 5
L 13, 2
M 7, 20
O 6, 3

O 6, 10
O 7, 17, Hochparterre
K 1, 13
K 1, 15
L 2, 8, part.
L 4, 5
L 13, 2
M 7, 20
O 6, 3

Hantes Feuilleton.

Der Regen als Erhalter der Jugend. Die Frauen der „grünen Insel“ stehen in dem Regen, die schönsten Augen und einen lebendigen Geist zu haben.
Der Luftschiffverkehr nach Oberammergau. Die Versuchungsböden in der Umgebung Münchens mit dem Paradiesballon beginnen, wie von dort gefahren wird, am 5. Mai und dauern bis 1. Oktober.

Die geprüfte Lokomotive. Die französischen Zollbehörden besitzen keinen Spaß, wenn jemand Jügendlichen zu schmeicheln sucht.
Wahrheit über unsere N. d. N. Ein fündiger Berliner Journalist weiß über die körperliche Beschaffenheit unserer Reichstagsabgeordneten allerlei anzugeben.
Der Zar ohne Verstand. Aus Petersburg wird berichtet: Der Hof der zünftigen Geheimnisse, der für die persönliche Sicherheit des Zaren die Verantwortung trägt, ist in heller Verzweiflung.

Der böse Volkhart. Frau Edith Biesler in Remport reichte vor kurzem die Ehebedenkenklage ein, weil ihr Gatte, der vor der Hochzeit glatt rasiert war, sich jetzt einen langen schwarzen Vollbart wachsen läßt und nicht zu bewegen ist.
Wahre Geschichten. Eine Lehrerin behandelte in der Volksschule die „Kleidung“. Es wurden Kleidungsstücke aufgezählt für Kopf, Hals, Rumpf.

